



sonderen Forderungen angemeldet. Leider aber hat der Herr Verhandlungsführer die beteiligten Parteien eingeladen, ihre Forderungen für das künftige Regierungsprogramm geltend zu machen. Es war vorausgesehen und ist auch eingetreten, daß sich daraus eine solche Fülle zum Teil widersprechender Programmpunkte ergab, daß sich die Verhandlungen zwar in die Länge zogen, aber nicht ausichtsreicher gestalteten. Daß die Deutsche Volkspartei nunmehr zu diesen Einzelfragen ihre zum Teil abweichende Stellung zu präzisieren hatte, ist selbstverständlich.

In Wirklichkeit war Herrmann Müller als Verhandlungsführer ständig bemüht, die Aussprache auf gewisse zunächstliegende Differenzpunkte zu beschränken, ohne deren Beteiligung die Bildung einer stabilen Regierung nicht zu erwarten war. Die Sozialdemokratie war ohne ein formuliertes Programm zu den Verhandlungen gegangen, sie nahm mit Recht an, daß man auf der anderen Seite ihre Forderungen ohnehin schon kenne. Es wäre widersinnig, wenn der sozialdemokratische Verhandlungsführer zu einem Vorgehen aufgefordert hätte, das die Sozialdemokratie selbst, wie ihr Verhalten zeigt, nicht für praktisch gehalten hat. Herrmann Müller hat die Verhandlungen mit Geduld und Festigkeit geführt. Es war die Volkspartei, die die Verhandlungen in die Länge zog und schließlich dadurch, daß sie der Sozialdemokratie unmögliche Zumutungen stellte, zum Scheitern brachte.

### Weimarer Koalition mit Bayern?

Der Auftrag Herrmann Müllers war nicht, an die Bildung einer Regierung der Großen Koalition gebunden. Darum konnte der sozialdemokratische Verhandlungsführer seine Versuche zur Bildung einer kleineren Koalition sofort aufnehmen. Die Fortdauer seines Auftrags ist ihm dann auch vom Reichspräsidenten bestätigt worden. Er hat sich schon im Laufe des Nachmittags mit den Vorsitzenden des Zentrums, der Demokraten und der Bayerischen Volkspartei in Verbindung gesetzt.

Es ergab sich, daß weder das Zentrum, noch die Bayern sofort zur Antwort bereit waren. Das Zentrum hat auf Montag, 6 Uhr abends, eine Fraktionsitzung einberufen. Außerdem wird am Montag eine Sitzung seines Reichsparteivorstandes stattfinden, zu der Vertreter der Reichstags- und Landtagsfraktion zugezogen werden. Die Bayerische Volkspartei hat heute in München eine Vorstandssitzung, die in erster Linie der bayerischen Regierungsfrage gilt. Am Reichstag waren nur noch die Abgeordneten Leicht und Rauch anwesend, die erklärten, sich erst mit ihrer Fraktion besprechen zu müssen.

Zum Scheitern der Großen Koalition schreibt die „Bayerische Volksparteikorrespondenz“, man müsse diesen Ausgang bedauern; denn unter allen Kompromißlösungen wäre die Große Koalition immer noch die erträglichste gewesen. Die Korrespondenz stellt fest, daß das Wort Weimarer Koalition in Bayern einen schlechten Klang habe. Eine Weimarer Koalition, die im Geruch stünde, Bayern mediatieren zu wollen, wäre eine Verbindung, an der die Bayerische Volkspartei niemals teilnehmen könne. Die durch das Scheitern der Großen Koalition geschaffene Lage stelle den Landesauschuss der Bayerischen Volkspartei vor besonders schwere Entscheidung. Der Verlauf dieser Sitzung werde für die Entscheidung der Reichstagsfraktion richtunggebend sein.

Die demokratische Fraktion hielt eine Sitzung ab, über deren Verlauf u. a. berichtet wird, „daß die demokratische Reichstagsfraktion gegen eine andere als die Regierung der Großen Koalition die schwersten Bedenken, vor allem auf dem Gebiete der Schul- und Kulturfragen hat, zumal dadurch auch der Fortschritt auf dem Wege zum Einheitsstaat, zur Finanzreform und zum Kleinrentnergesetz erschwert wird.“

Trotzdem wird sich die demokratische Fraktion aus staatspolitischen und parlamentarischen Gründen den neuen Verhandlungen nicht verschließen. Sie dringt aber im Interesse des Parlamentarismus auf eine beschleunigte Fortführung der Besprechungen.

### Regierung ohne Koalition.

Gleich nach den Wahlen tauchte in der deutschen nationalen Presse der Vorschlag auf, man solle doch der Sozialdemokratie allein die Regierungsbildung überlassen. Wie schon mitgeteilt, ist die Sozialdemokratie durchaus bereit, auf diesen Vorschlag einzugehen. Da sie mit 152 von 493 Sitzen noch nicht für sich allein die Mehrheit hat, ist es selbstverständlich, daß sie zunächst andere Parteien als Teilnehmer sucht. Sollten aber die Versuche zur Bildung einer aus verschiedenen Parteien gebildeten Koalition scheitern, so bleibt die Möglichkeit einer sozusagen „freihändigen“ Regierungsbildung unter sozialdemokratischer Führung. Die Sozialdemokratie ist in der Lage, jeden Vorschlag im Kabinett mit einer geeigneten Persönlichkeit aus den eigenen Reihen zu besetzen. Sie bleibt bereit, geeignete Persönlichkeiten aus anderen Lagern zur gemeinsamen Arbeit mit heranzuziehen. Sie will die Verantwortung, die ihr durch ihren Wahlsieg auferlegt ist, bis zum letzten ausschöpfen. Sollte sich dann zeigen, daß der Reichstag ihre Führung ablehnt und eine andere vordringt, so wird sie in die Opposition gehen, und dann wird sich zeigen, wie lange man im neuen Reichstag gegen sie regieren kann!

## Berliner Arbeiter vor dem Sowjetgericht

Otto und Meier im Schachtz-Prozess vernommen.

Sabotage mit Hut und Mantel.

Moskau, 23. Juni.

Im Schachtz-Prozess begann das Verhör der deutschen Angeklagten. Als erster wurde Otto vernommen, der von dem Recht, sich der deutschen Sprache zu bedienen, keinen Gebrauch machte, da er vorzugsweise russisch spricht. Der Staatsanwalt wünschte zunächst Aufklärung über seine politische Einstellung und besonders über seine Zugehörigkeit zum Stahlhelm. Otto erklärte, er habe die Aufgabe, daß er dem Stahlhelm angehört, widerrufen. Seitdem er in Ruhe sei, habe er sich nie mit faschistischen Gedanken getragen. Nach dem Bergwerk in Kutschentowo sei er mit dem Auftrage gegangen, technische Informationen einzuholen. Man habe ihn nach Moskau an Kubonowitsch, Beling und Kasarinow empfohlen. Der Berliner Paschkin habe ihn lediglich gebeten, einen Regenmantel nach Moskau mitzunehmen.

Diesem Regenmantel und einem Hut.

den Meier nach Kurland mitbrachte, wird eine eigentümliche Bedeutung beigegeben. Nach Ansicht der Moskauer Staatsanwaltschaft

sollte die Uebersetzung dieser Gegenstände den hiesigen Beschuldigten das Maß der vorzunehmenden Sabotage vorschreiben. Otto bestritt auch, einen Brief nach Moskau mitgenommen zu haben. Hierauf wurde der Angeklagte Kasarinow aufgerufen: das verkörperte schlechte Gewissen: dunkle Ringe um die Augen, kahle Gesichtsfarbe. Otto rief aus: Da ich ihn gar nicht kannte, kann ich doch nicht gesagt haben: Ich habe einen Brief für Sie! Sodann wurde Paschkin aufgerufen, der erklärte: Otto brachte mir einen Regenmantel. Der Staatsanwalt fragte Otto, ob er die Bedeutung der Uebergabe des Regenmantels, über die vorher berichtet wurde, gekannt habe. Otto verneinte. Darauf richtete der Staatsanwalt die gleiche Frage an Paschkin, der eine Weile zögerte, dann aber, wie von Gewissensangst befreit, sagte:

Der Mantel war kein Signal, er war eine gewöhnliche Sendung.

Auch Matsow kann nicht behaupten, daß Briefe durch Otto überbracht worden wären. Otto berief sich auf seine Korrespondenz mit der UGB, aus der ersichtlich sei, daß er von seinen Vorgesetzten nichts als Instruktionen haben wollte. Darauf forderte der Vorsitzende den Staatsanwalt auf, den Briefwechsel verschwärerischen Inhalts dem Gericht vorzulegen. Damit schloß das Verhör Ottos, der Meier blieb. — Meier, ein echter Berliner Arbeiter, macht durch seine Freimütigkeit den allerbesten Eindruck. Seine nervösen Herzzustände, hervorgerufen durch die Untersuchungshaft, sind gewichen. Meier erklärte wiederholt ganz offen, er habe mancherlei vor dem Untersuchungsrichter unterschrieben, was er

nur aus Angst unterschrieben

habe. Niemals habe er vor dem Strafrichter gestanden. Während der Untersuchung habe er alles unterschrieben, was ihm vorgelegt worden sei, ohne sich zu befinden. Der Staatsanwalt legte darauf Meier ein Blatt in Bleistiftschrift vor, dessen Inhalt aber ganz anders ist als der des mit roter Tinte geschriebenen. Meier sagte aus, seit 1904 sei er bei der UGB beschäftigt. Er sei Kommunist und sei in drei Kampforganisationen Mitglied gewesen. Auch sein Sohn sei Kommunist. Immer sei er ein Freund der Sowjetunion gewesen. Das Engagement nach der Sowjetunion sei nicht durch die UGB erfolgt, sondern durch die russische Handelsvertretung in Berlin, die ihm 30 Dollar Vorschuß und eine Empfehlung an die Donau gegeben habe. Dort habe er zwei weitere Empfehlungen an die Grubenleitungen in Kutschentowo und in Blawowka erhalten. Man habe ihn gebeten, die Turbine in Blawowka bis zur Revolutionsfeier in Ordnung zu bringen; daraufhin habe er Tag und Nacht daran gearbeitet und sei am letzten Tage fertig geworden. Wenn Paschkin etwas anderes gesagt habe, so habe er gelogen. Krjlenko, der durch die Aussagen Meiers hart bedrängt wird; versuchte wieder, auf das politische Gebiet zu

kommen, und verwies auf die Aussagen, die Meier auf diesem Gebiet vor dem Untersuchungsrichter hinsichtlich seines Sohnes gemacht habe, worauf Meier antwortete:

„Der Untersuchungsrichter hat mir alle möglichen Fallen gestellt.“

Krjlenko warf ein: „Sie haben aber doch unterschrieben,“ worauf Meier heftig antwortete: „Das hat der Untersuchungsrichter alles selbst geschrieben. Ich war so aufgeregt, daß ich überhaupt nichts mehr wußte; ich erlitt einen nervösen Herzanfall und weiß nicht mehr, was damals geschah.“ Dann machte Meier Angaben über den Inhalt des mysteriösen, von ihm für Paschkin mitgebrachten Paketes. Als Meier gefragt wird, ob er Paschkin gesagt habe, wie die Turbine zerstört werden könne, stellt sich aus seiner Aussage klar heraus, daß Meier in der Hauptsache nur mitgeteilt habe, wie die Maschine gehandhabt werden mußte, und daß er dann gemerkt habe, die Maschine vorschriftswidrig zu behandeln. Aus dem Protokoll, das der Untersuchungsrichter aufgenommen hat, soll bewiesen werden, daß Meier zur Zerstörung geraten habe, worauf dieser erzählt, in Kutschentowo hätten die Maschinen schlecht gearbeitet, so daß Verrüstungen eintrafen. Nach seiner Meinung könne aber von einer Absicht, die Maschinen zu beschädigen, keine Rede sein. So weit er gesehen habe, habe er sich nur um unwillkürliche Vorfälle gehandelt und als er, Meier, darauf aufmerksam gemacht habe, habe der betreffende Meister die Mängel sofort abgestellt. Der Staatsanwalt warf ein, der Meister sollte gesagt haben, er sei ganz gleichgültig, ob die Maschine zugrunde ginge, worauf Meier erwiderte: „Ich bin doch nicht hergekommen, zu ruinieren, sondern aufzubauen, das habe ich in zwei Monaten zustande gebracht.“ Es folgte nun die Vernehmung Paschkins, der von den „Schädigungsabsichten“ erzählt. Meier unterbrach: „Der Mann muß krank sein,“ worauf Krjlenko sagte: „Wahrscheinlich sind Sie krank?“ Paschkin fuhr fort: Vor der Ankunft Meiers hat man mir gesagt,

der Mantel bedeute: eine große Schädigung ist notwendig, der Hut: eine kleine Schädigung.

Meier unterbrach wiederum: „Was ist das für ein Unsinn! Paschkin hat doch selbst Tag und Nacht an der Verbesserung und Sicherung der Anlagen gearbeitet!“ worauf Paschkin — ganz außer Fassung — erklärte, er wolle nur allmählich Schaden tun, damit es nicht auffalle. Meier entgegnete: „Paschkin ist ein guter Kerl. Er ist offenbar zu seinen Aussagen verleitet worden.“ Krjlenko antwortete brüsk: „Antworten Sie für sich,“ worauf Paschkin sein Zerknirschung vor dem Gericht nahm und fast unangenehm schluckte.

Staatsanwalt Krjlenko sprang daraufhin ein und sagte, zu Meier gewendet: „Sie tun besser, sich um Ihre als um Paschkins Angelegenheiten zu kümmern.“ Nach diesen Worten verließ Krjlenko mitten in der Sitzung den Saal.

# Kampf um Poincaré.

Erbitterung der Rechten. — Die Taktik der Sozialisten. — Einstweilen keine Regierungskrise.

Paris, 22. Juni. (Eigenbericht.)

Rajcher, als es vorausgesehen war, ist es nach dem Zusammentritt der neuen Kammer zu einer Krisenstimmung gekommen. Die östliche Ausschaltung der Rechtsgruppen aus dem Präsidium und dem Bureau der Kammer, die Wahlen innerhalb der einzelnen Kommissionen, die, mit Ausnahme der Arme- und Kolonialkommission, Mitgliedern der radikalen, der sozialistischen und der sogenannten Louchourschen „linksradikalen“ Partei die führenden Posten verschafften, haben

auf der Rechten einen Wutanfall hervorgerufen.

Da sowieso eine beträchtliche Anzahl der Rechtsabgeordneten die Frankentabilisierung zum gegenwärtigen Kurs nur mit dem „Wiederaufwertungstod in der Seele“ mitmachen, konnte es dieser Tage so aussehen, als ob im letzten Augenblick der rechte Flügel der Nationalen Union, der unter der Führung Louis Marinus und Maginots steht, dem Ministerpräsidenten die Gefolgschaft verweigern würde. Das hätte den Ausbruch einer Ministerkrise und einen völligen Umsturz der gegenwärtigen inneren Situation bedeutet.

Innerhalb der Rechtsparteien ist es deshalb zu äußerst heftigen Diskussionen gekommen, die schließlich wohl so ausgehen werden, daß die Rechte trotzdem für das Stabilitätsprojekt stimmen wird, so daß die Kammer es in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag annehmen kann.

Die Rechte würde vielleicht Poincaré gegenüber hartnäckiger sein, wenn sie nicht befürchten würde, daß das Stabilitätsprojekt auch ohne sie, etwa gar mit Hilfe der Sozialisten zur Annahme gelangen könnte, so daß sie um den moralischen Gewinn käme, den sie sich dadurch zu verschaffen gedenkt, daß sie zur Mehrheit gehört, die durch die gesetzliche Stabilität das im Sommer 1926 begonnene Sanierungswerk trösten soll.

In Wirklichkeit wäre es tatsächlich nicht ausgeschlossen, daß die Sozialisten, die ja zu den Ersten gehörten, die die Stabilität „so rasch wie möglich und zum gegenwärtigen Kurs“ verlangten, dem Regierungsprojekt ihre Zustimmung geben würden, wenn etwa dessen Annahme oder Ablehnung von ihnen abhängen sollte. Einstweilen scheint die sozialistische Fraktion entschlossen zu sein,

dem Prinzip der Stabilität zwar zuzustimmen, aber jede Verantwortung für die Umstände, unter denen sie erfolgt, für die Mittel, durch die sie ermöglicht worden ist und für die Folgen, die sie haben kann, abzulehnen.

Durch positive Vorschläge, die sie einzubringen gedenkt, wird die sozialistische Fraktion im entscheidenden Augenblick versuchen, die Bedingungen, unter denen die gesetzliche Festlegung des gegenwärtigen Frankenkurses erfolgen soll, zu beeinflussen. Dabei wird besonders die neue Konvention zwischen dem französischen Staat und der Bank von Frankreich — die bekanntlich ein Privatunternehmen ist, dessen Generalgouverneur zwar von der Regierung ernannt, dessen oberster Verwaltungsrat jedoch völlig in den Händen der führenden Großkapitalisten ruht — eine große Rolle spielen. Bestätigen sich die Gerüchte über die neuen Abmachungen zwischen dem Staat und der Bank von Frankreich, so werden es vor allem deren Hauptklauseln sein, die bei der Stabilität ein Milliardengeschäft machen. Dagegen werden sich die Sozialisten aus allen Kräften wehren. Zum Stabilitätsprojekt als solchen werden sie jedoch die bejährende Stellung einnehmen.

Dem Kabinett Poincaré drohen also, wenn auch

durch Poincarés Rede die Krise für den Augenblick beigelegt

ist, Gefahren von rechts und links. So unwahrscheinlich es ist, daß sich diese Gefahren unmittelbar perditieren werden, so

sieht doch die Tatsache, daß es schon in den ersten Wochen der neuen Legislaturperiode zur Bildung düsterer Wolken über dem Haupt der Regierung kommen konnte, interessante Schlüsse auf den Verlauf der Herbstsession zu. Gewisse Vorgänge innerhalb der radikalen Partei gestatten die Annahme, daß deren neue Kammerfraktion der „Nationalen Union“ ablehnender gegenübersteht als die vorübergehende. Es ist nicht ausgeschlossen, daß die Intervention des Parteivorstehenden Daladier, die für die Debatte über das Stabilitätsprojekt zu erwarten ist, dies schon klar zum Ausdruck bringen wird, als es die bisher erfolgten zerstückelten Abstimmungen der radikalsozialistischen Fraktion erkennen ließen.

Ist der Franken erst einmal gesetzlich stabilisiert, so tritt der Kampf um das Ministerium Poincaré sofort in ein neues Stadium.

### Poincaré über das Schuldenproblem.

Ueber die Rede Poincarés am Donnerstag wird noch berichtet, daß er auf das Problem der interalliierten Schulden einging und sagte: „Ohne unsere Freunde, die gleichzeitig unsere Gläubiger sind, zu nahe treten zu wollen, muß ich daran erinnern, daß wir auch für sie gearbeitet haben, indem wir an dem finanziellen Wiederaufbau Frankreichs arbeiteten. Unter dem Iskhoffen Beistand aller Gruppen von der Rechten bis zur äußersten Linken erklärte Poincaré, daß keine Rede davon sei, die Schuldenabkommen von London und Washington so wie sie sind und ohne Vorbehalt zu ratifizieren. Wir haben, so fuhr Poincaré fort, bisher alle Termine eingehalten, und ich hoffe, daß wir darin fortfahren können.“

Wenn die Möglichkeit einer Gesamtregelung der internationalen Schulden ins Auge gefaßt werden sollte, so wären wir sehr gern zu einer sehr gründlichen Prüfung der Frage bereit unter der Bedingung, daß die Interessen Frankreichs nicht verletzt werden.

Als Poincaré erklärte, daß das Verhandnis, das das Land heimgeführt habe,

nur durch eine Politik der Ausböhnung und der Einigkeit

habe abgewendet werden können, erhoben die Sozialisten, vor allem Vincent Auriol, heftigen Widerspruch gegen diese von ihnen als politische Kundgebung bezeichnete Äußerung. Es kam zu scharfem Wortwechsel zwischen den Sozialisten und Abgeordneten der Rechten. Poincaré hielt demgegenüber daran fest, daß nur die Politik der Nationalen Einigkeit der Regierung die Erreichung ihres Zieles ermöglicht habe und daß diese Einigkeit mehr denn je notwendig sein werde, wenn man das unternehmerische Werk nicht wieder gefährden wolle. Poincaré vermischt darauf, daß die deutschen Sozialdemokraten mit Abgeordneten anderer Parteien in diesem Augenblick über die Regierungsabstimmung verhandeln, und daß Vanderoelde, als es sich um die Stabilität des belgischen Frankens gehandelt habe, es nicht ablehnte, die Regierung zu übernehmen. Die Haltung der französischen Sozialisten sei wohl nur aus einem wohlüberlegten Opportunismus heraus zu verstehen.

### Sozialistische Initiative.

Paris, 22. Juni.

Die sozialistische Kammerfraktion hat einen eigenen Gesetzentwurf über die Verwendung des durch die Umwertung der Bestände der Bank von Frankreich auf der Grundlage des neuen Stabilitätsturfes entstehenden Uberschusses eingebracht. Hiernach soll dieser Uberschuß in erster Linie zur Tilgung der Schulden gegenüber der Bank von Frankreich, dann aber zur Entschädigung der Kleinrentner und Pensionäre unter Vorzug der Behandlung der älteren Personen verwendet werden.



# Großorganisation marschiert.

## Eisenbahner, Verkehrsbund und Gemeindefahrer wollen sich verschmelzen.

Frankfurt a. M., 22. Juni. (Eigenbericht.)

Die lange Sitzung in der Nacht zum Freitag und der größte Teil des Freitagvormittags auf dem Eisenbahnerkongress waren ausschließlich den Eisenbahnbeamten gewidmet. Zunächst schilderte Bramwig die Unterschiede im Beamtenrecht zwischen Reichsbeamten und den Beamten der Reichsbahn. Schlimmer noch als die Eisenbahnarbeiter stünden im Arbeitsrecht die Eisenbahnbeamten da. In der Gestaltung ihres sozialen und arbeitsrechtlichen Lebens seien die Eisenbahnbeamten vollkommen der Willkür des Generaldirektors, des Verwaltungsrats ausgeliefert. Ob es sich um Beförderung, um Arbeitszeit, Urlaub usw. handele, überall seien

### die Eisenbahnbeamten im Hintertreffen

gegenüber den Beamten im Reich, der Länder und der Privatindustrie. Deshalb verlange der Verband überall dort, wo der Besessene im Arbeitsrecht ausgeschaltet sei, ein Kontroll- und Mitwirkungsrecht durch die gewerkschaftlichen Organisationen. Daß sich das Verhältnis zwischen den Beamten und der Reichsbahn auch ungünstig und zum Nachteil der Eisenbahnarbeiter auswirken müsse, sei selbstverständlich. Zum Schluß behandelte noch der Referent die Wohnungsfrage, die Einrichtung der Reichsbahn, die Frage der Freifahrt, des Urlaubs und vor allem die der Beamtenräte.

Kramer-Berlin sprach über die Frage der Beamtenbeförderung. Durch die Beförderungsreform der Rechtsregierung im Jahre 1927 sei die

### Einheitslichkeit der Beamtenbeförderung zerfallen.

Die Gehälter seien gegenüber der Beförderung der Beamten Koalition von 1920 und der unter dem Einfluß der freien Gewerkschaften stehenden Regierungen außerordentlich verschlechtert worden. Vergessens habe der Verband bei der bisherigen Regierung Einspruch erhoben. Der deutschnationale Reichsminister Koch habe dem Verband nicht einmal eine Antwort gegeben. Weiter beleuchtete der Redner den Zustand, daß Tausende von Bahnbeamten und nahezu 60.000 Hilfsbeamte eine ihrem Dienst entsprechende Beförderung nicht erhalten können, weil die Reichsbahn in ihrem Personalstand umfangreiche Streichungen in den Stellenzahlen vorgenommen hat. Der Aufstieg der Beamten werde von der Verwaltung durch schändliche Prüllungen und andere Erschwernisse sabotiert. Außerdem sei der Einfluß der Reichsbahnbeamten bei der Beförderung durch die aus der Vorkriegszeit stammenden einzelnen Fachverbände stark gehemmt worden. Durch sie sei ein einheitliches Vorgehen der Organisationen unmöglich gemacht worden.

In der anschließenden Debatte über die beiden mit lebhafter Zustimmung aufgenommenen Referate wurde die Tätigkeit des Verbandes für die Interessen der Beamten von den Beamtenvertretern durchaus anerkannt.

Weit über den Rahmen der einzelnen Organisation und ihrer Fachinteressen hinaus griffen die Verhandlungen des Kongresses bei der Frage:

### Industrieverband oder Zweckverband?

die der Verbandsvorsitzende erörterte. Soll die bisherige Form der Gewerkschaften bestehen bleiben oder sollen sich die Gewerkschaften

gemäß der Akkumulation des Kapitals und der wirtschaftlichen Vertiefung ebenfalls akkumulieren? Bei dem Einheitsverband der Eisenbahner handelt es sich um Verschmelzung mit den Arbeitern, Beamten und Angestellten der Reichs-, Staats- und Kommunalbetriebe und deren Verwaltungen, um den Zusammenschluß der Eisenbahner mit dem Deutschen Verkehrsbund (Transport-, Post-, Flugzeug-, Kraftverkehr, Binnen- und Seeschifffahrt usw.) sowie den Verband der Gemeinde- und Staatsarbeiter. Scheffel berichtete über die Besprechungen in dieser Frage zwischen den drei Organisationen. Sonderwünsche bestehen bei den Eisenbahnern, die eine Beamtengruppe mit weitestgehender Selbstständigkeit austreten erhalten wollen. Gemeinde- und Staatsarbeiter wünschen eine ähnliche Ausnahmebestimmung für das gesamte Personal der Reichs- und Staatsbetriebe.

Die Aussprache war sachlich und ruhig. Schumann-Berlin vom Verkehrsbund ist der glühendste Verfechter des Zusammenschlusses. Ihm ist er Herzenssache, und er vertritt ihn mit allem Optimismus. Die drei Organisationen haben

heute schon 850.000 Mitglieder,

die durch den Zusammenschluß auf eine Million zu steigern wären. Ueber die Sonderstellung der Beamten könne verhandelt werden, aber alle vorhandenen Schwierigkeiten dürften den Weg zum Zusammenschluß nicht versperren.

Müntner von den Gemeinde- und Staatsarbeitern bekannte, daß er seit dem Bestehen seiner Organisation für den Industrieverband kämpfe. Eng seien bereits die Beziehungen zu den Eisenbahnern. Die Gemeinde- und Staatsarbeiter seien auf der bereits bestehenden Plattform jederzeit bereit, weiter zu verhandeln.

Grahmann bringt die Meinung des Vorstandes des A.D.B. Es gebe keine Unioersalmedicin für den Zusammenschluß und keine einheitliche Meinung über Tempo und Zeit der Verschmelzung zu Industrieverbänden. Urabstimmungen unter den Mitgliedern ließen sich nicht unbedingt befürworten, weil bei einem verneinenden Ergebnis der Weg zu weiteren Verhandlungen verbauf werde. Der Gedanke der Konzentration und der Notwendigkeit des Zusammenschlusses müsse in den Mitgliedertreffen weiter gefördert werden.

Scheffel erklärte in seinem Schlusswort: Vorbedingung sei, daß der Großverband

### die Kampfkraft erhöhe

und der einzelne sich wohlfühlen müsse. Kein Koloss auf tönernen Füßen! Die Eisenbahner seien der Ansicht, daß auf eine besondere Reichsabteilung der Gehaltsempfänger nicht verzichtet werden könne. Koch hätten die Beamten und Hilfsbeamten starke Abneigung gegen die Verschmelzung. Der Zusammenschlußgedanke müsse erst noch reifen.

Angenommen wird eine Entschlieung, worin der Kongress den Vorstand des Verbandes beauftragt, die Verhandlungen mit den beiden anderen Organisationen weiterzuführen; wenn die beiden anderen Verbände sich mit den Sonderwünschen der Eisenbahner einverstanden erklären, soll der Vorstand eine Urabstimmung der Mitglieder herbeiführen; falls sich drei Viertel der Mitglieder für den Zusammenschluß aussprechen, hat der Vorstand der Eisenbahner die Gründung des Industrieverbandes durchzuführen.

Fabrikanten einen einzigen Pfennig mehr für das Brot nehmen würden, würden sie noch ein gutes Geschäft machen.

Mit solchen Reden soll man also der Bevölkerung nicht kommen. Im übrigen ist ja bekannt, daß die gesamten Brotfabrikanten, die früher mit recht bedauernden Röhren und armenigen Brotwagen in Berlin herumfuhr, heute bis zu den allergeringsten herunter mit prächtigen Autos dieses Geschäft besorgen. Wer sich heute die Großbrotfabriken ansieht, wird das Gejammer der Brotfabrikanten entsprechend einschätzen. Die Bevölkerung wird einmütig mit ihrer Sympathie auf der Seite der Gesellschaft stehen, wenn es zum Streit kommt, der jetzt unvermeidlich scheint.

## Verbandstag der Lederarbeiter.

### Die Kommunisten in der Zwidmühle.

Der Verbandstag der Lederarbeiter befahte sich am Freitag mit der Statutenfrage. Es kam dabei zu lebhaften Debatten, vor allem in der Frage der Krankenunterstützung. Der Kongress stellte sich grundsätzlich auf den Standpunkt, daß die Krankenunterstützung durch die Gewerkschaften möglichst bald abgeschafft werden müsse, doch erkannten die Delegierten an, daß eine solche Regelung nur einheitlich von allen Gewerkschaften getroffen werden könne. Eine entsprechende Entschlieung, die den Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbund auffordert, sich mit dieser Frage zu befassen, wurde angenommen.

In der Aussprache über die Invalidenunterstützung hielten die Kommunisten große Reden gegen diese soziale Einrichtung der Gewerkschaften, die nach Auffassung der sozialdemokratischen Vertreter angesichts der heute noch sehr mangelhaften Fürsorge des Staates einstweilen noch unentbehrlich sei. Bei der Abstimmung gerieten die Kommunisten in große Verlegenheit, als der Vorsitzende die Frage stellte, wer für Abschaffung der Invalidenunterstützung sei. Nach langem Zögern stimmten von den acht kommunistischen Delegierten zwei für die Abschaffung; sie ernteten dafür sogar von ihren Parteigenossen heftige Vorwürfe. Im übrigen nahm der Kongress einen Antrag für den Hamburger Gewerkschaftskongress an, der dazu auffordert, mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln für eine gerechte, ausreichende Fürsorge der alten und kranken Arbeiter und Angestellten einzutreten. Nach einer ausgiebigen Debatte über die künftige Regelung der Beitragsleistung, in der die Vorschläge der Statutenberatungskommission angenommen und alle Abänderungsanträge der Opposition abgelehnt wurden, vertagte sich der Verbandstag auf Sonnabend.

## Immer noch Koch.

Der Rheinschiffahrtskonflikt soll nicht bereinigt werden.

Die Haltung des Reichsverkehrsministeriums im Rheinschiffahrtskonflikt grenzt an grobe Fahrlässigkeit. Die Behörden des staatlichen Schlepptrompols dürfen ruhig in das trotz der Verbindlichkeitserklärung des Rheinschiffahrtschiedespruches weiter schmelzende Feuer der gehen. So hat der Vorstand des Schlepptrompols Duisburg-Ruhrort, Regierungsrat Hellmershausen, es abgelehnt, zum Zweck der Wiedereinstellung des gemahregelten Personals der Monopolschleppdampfer in Verhandlungen mit den Organisationen einzutreten. Herr Hellmershausen erklärte, er verhandle erst dann, wenn er dazu vom Verkehrsministerium die Anweisung habe. Der Deutsche Verkehrsbund hat sich daraufhin an das Reichsverkehrsministerium mit der Forderung gewandt, die Kanaldirektion Münster und das Schlepptrompols Duisburg-Ruhrort schleunigst anzuweisen, die Verhandlungen mit den Organisationen aufzunehmen.

Muß man das — leider noch immer deutschnational geführte — Reichsverkehrsministerium erst besonders darauf aufmerksam machen, daß eine Bereinigung der zwischen den Organisationen und dem Schlepptrompols schwebenden Streitfragen schnell zu erfolgen hat, wenn sich nicht ein neues Unwetter in der westdeutschen Binnenschifffahrt zusammenziehen soll?

## Friseurgehilfen-Verbandstag.

Düsseldorf, 22. Juni.

Am Donnerstag, dem letzten Verhandlungstage, wurden die Anträge auf Abänderung der Verbandsstatuten erledigt. Die Aufnahmegebühr wurde auf 1 M. erhöht und die unterste (40-Pf.) Beitragsstufe gestrichen. Die in eine höhere Beitragsstufe übertretenden Mitglieder erlangen den Anspruch auf die höheren Unterstufungsätze fortan nach 26 Wochen, anstatt, wie bisher, erst nach 52 Wochen. Neu eingeführt wird eine Erwerbslosenunterstützung für die vom Verbands nichtunterstützten Mitglieder mit 20 Pf. wöchentlich, wovon 10 Pf. den Lokalkassen verbleiben. Eine längere Debatte entspann sich über die beantragte Erhöhung des Anteils der Lokalkassen an den Beiträgen von 10 auf 20 Proz., die schon mit Rücksicht auf die Grundzüge für die Reform der gewerkschaftlichen Verwaltung abgelehnt wurden. Streitunterstützung kann fortan erst nach 26 Wochen, die Erwerbslosenunterstützung aber auch auf der Reife gezahlt werden. Der Verbandstag wählte auch die unbesoldeten Mitglieder des Verbandsvorstandes auf Vorschlag des Zweigvereins Berlin. Für die Fachabteilungen des Verbandes soll eine Haftpflichtversicherung herbeigeführt werden.

Als Verbandsvorsitzender wurde Lorenz-Berlin wiedergewählt, als Hauptkassierer der bisherige Bezirksleiter für Südwestdeutschland, Georg Weng.

## Delegiertenwahl im Verkehrsbund.

### Handelsarbeiter, Sektion 1!

Die Wahl zum Bundestag findet heute Sonnabend, nachmittags von 1 bis 10 Uhr abends im Saal 1 des Gewerkschaftshauses statt. Die SPD. fordert dazu auf, die von den einzelnen Branchen in Vorschlag gebrachten Kollegen zu streichen und nur die als sogenannte „Opposition“ bezeichneten Kandidaten zu wählen. Wer nicht will, daß die Gewerkschaften in ihren schweren Tageskämpfen zur Freude des Unternehmers zum Tummelplatz politischen Reinigungsagents werden, muß diese Kollegen, die sich als Spalte der Gewerkschaftseinheit mißbrauchen lassen — Rube, Horn, Venz und Jant — freigesetzt daher Güte Stimme zur den Kandidaten, denen es wirklich ernst ist damit, daß die Gewerkschaften gegen jede Diktatur, Unterdrückung und Ausbeutung zu einem geschlossenen Bollwerk des Klassenkampfes werden.

**Achtung, Kraftfahrer!** Heute wählen die organisierten Kraftfahrer ihre Delegierten zum 13. Bundestag, der am 12. August d. J. in Leipzig stattfindet. Die Wahl findet im Gewerkschaftshaus, Zimmer 33, und bei Hermann Rebel, Salzauer Ecke Englische Straße, in der Zeit von 9 bis 21 Uhr statt. Es wird erwartet, daß jeder Berufskollege sein Wahlrecht ausübt. Mitgliedsbuch darf nicht vergessen werden.

**Achtung, Transportarbeiter, Sektion II.** Heute, von 10 bis 11 Uhr, ist Wahl der Delegierten zum Bundestag. Die „Rote Fahne“ fordert auf, nur die Kommunisten Bernhard Wendi, Hermann Walter und Julius Pöhl zu wählen. Seit zwei Wochen werden unsere Mitglieder im gleichen Sinne bearbeitet durch Flugblätter, die gezeichnet sind von dem angeblich an Gehirnerkrankung leidenden kommunistischen Landtagsabgeordneten Frenzel. Diese Aufforderungen außenstehender kommunistischer Drahtzieher wird jedem Mitglied den Weg weisen: die drei Kommunisten sind zu streichen.

**Achtung, Zubehör Lüne, Hattenstraße!** Am Montag, 25. Juni, 16½ Uhr, bei Triller, Berlin, Charlottenstr. 7, Berlin, 10. Genossen. Wichtige Tagesordnung. Der Fraktionsvorstand.

## Jugendgruppe des Zentralverbandes der Angestellten.

Sonnenwendfeier unserer Jugendgruppe Groß-Berlin auf dem Jugendgelände Biesfeld. Die Feier beginnt um 11 Uhr. Gedeihmarisch, Regitationen, Feuerreze, Sonnenwendspiel „Sonnenscheit Erde“ von Max Barthel, Lieber, Volkslied. Karten zu 20 Pf. sind auf dem Jugendgelände in Vertiefung zu erhalten.

## Freie Gewerkschafts-Jugend Groß-Berlin

Freie, Sonnabend, Sonnenwendfeier der freigewerkschaftlich organisierten Jugend im Freilichttheater des Volksparks Jungfernheide. Beginn 21 Uhr. Unkostenbeitrag 4 Pf. Mitwirkende: Heinrich Witter, Staats-theater, Regitationen, Sprech- und Bewegungsdarstellung der Volkshöhle z. B. Berlin, Sprechchor, unter Leitung W. Trilings-Korone und Karl Vogt, Berliner Volkstheater, Gesang (Schüler der Hochschule für Musik), Musik, Jahresschulung: Ringelnitz bis 21. Jungfernhöhe; Straßenbahnen 3, 12, 55, 64. Karten sind an der Kasse zu haben. Die Feier ist so rechtzeitig zu Ende, daß zur Rückfahrt die öffentlichen Verkehrsmittel benutzt werden können. — Veranstaltungsurteil für Körperhaltung am Sonntag, 25. Juni, um 19 Uhr, Ausflugsabend in den Räumen der Reban-Schule, Glasseer Str. 26.

Verantwortlich für Politik: Viktor Schiff; Wirtschaft: G. Klingenshies; Gewerkschaftsbewegung: J. Steiner; Justiz: Dr. John Schilowski; Lokales und Sonstiges: Erik Karst; Wagnen: H. Gode, sämtlich in Berlin. Verlag: Gewerkschafts-Verlag G. m. b. H., Berlin. Druck: Gewerkschafts-Verlag und Verlagsanstalt Paul Singer u. Co., Berlin SW 61, Lindenstraße 2. Hierzu 1 Beilage: „Unterhaltung und Wissen“ und „Kranzenblume“.

## Bäckerstreik unvermeidlich?

### Die volksfreundlichen Bäckermeister.

Der Lohnkonflikt im Bäckergewerbe hat sich verschärft. Zwar hat die Bäckerinnung gestern bei der Gewerkschaft angefragt, ob der Verband überhaupt nicht mehr verhandeln wolle, worauf geantwortet wurde, daß man zu Verhandlungen jederzeit bereit sei, sich jedoch nicht fresseln lassen wolle.

Die Vertrauensleute der Gesellen haben nach der Anweisung der Organisationsleitung am Donnerstag noch einmal mit den Unternehmern verhandelt, wobei mit zwei Ausnahmen überall Abweisung erfolgte. Die Unternehmer erklärten, daß sie von der Organisation der Brotfabrikanten (einige erklärten auch von Heinrich Hähne) Anweisung hätten, keine Sonderverhandlungen zu pflegen oder besondere Abmachungen zu treffen, sondern nur das Angebot der Fabrikanten zur Auszahlung zu bringen. Einzelne sprachen die Hoffnung aus, daß bis zum Ausbruch des Streiks noch Verhandlungen möglich seien. Lebhafte Ausstellungen und auch die Auszahlung der von den Unternehmern angebotenen 3 Mark sollten wohl nur als Köder dienen. In allen Betrieben ist bei der Streikabstimmung die Vierfünftelmehrheit für den Streik weit überschritten.

Die Brotfabrikanten versenden an die Zeitungen eine Erklärung, in der sie behaupten, daß nach den Forderungen der Gesellen eine Brotverküuerung hätte eintreten müssen, weshalb sie die Forderungen im Interesse des Publikums hätten ablehnen müssen.

Diese Behauptung steht mit den Tatsachen in krassem Widerspruch. Daß die Herren jetzt ihr gutes Herz für das Wohl der Bevölkerung entdecken, ist ja sehr nett, kommt aber wohl reichlich spät. Als die kolossale Mehrverküuerung nach der Forderung in diesem Jahre eintrat, haben die Bäckermeister kein Wort des Protestes verlauten lassen. Einzelne haben sogar der Meinung Ausdruck gegeben, daß sie bei teurem Mehl recht gut fahren. Das klingt wenig bevölkerungsfreundlich.

Es muß aber hier festgestellt werden, daß die Brotfabrikanten das, was die Gesellen fordern, zum guten Teil bereits zahlen. Die Brotfabrik Müller hat bereits die achtfünfstündige Arbeitszeit einschließlich einer Pause von 20 Minuten, so daß sie nur noch 10 Minuten Pause mehr gewähren müßte. Ebenso zahlt Witter bereits heute 61,50 M., so daß eine Differenz von 1 bis 2 M. pro Arbeiter und Woche nur im Streit stehe. Man kann sich ausrechnen, daß bei dem geringen Lohnanteil am Produkt ein winziger Bruchteil eines Pfennigs für diese Mehrzuwendungen an die Arbeiter überhaupt nur in Frage käme. Wenn die

# Brasil-Kaffee

## das ist der richtige!

### Zwar billig, aber wirklich gut!

Guter, reiner Brasil-Kaffee kostet etwa RM. 3.20 das Pfund. Sollten Sie bei Ihrem Händler zufällig reinen Brasil-Kaffee nicht erhalten können, so weist die Heibaudi, Am Karlsbad 12, (Kurfürst 3229), die Einkaufs-Beratungsstelle der Zentrale der Hausfrauen-Vereine Groß-Berlin, auf Wunsch unentgeltlich Bezugsquellen nach.

# Und wieder stehen wir am Feuer!

Der Tag der Sommerwendende ist wieder da. Das Jahr ist auf seiner Höhe. Die Proletarierjugend findet sich wieder an den Sommerwendfeuern zusammen, um den Tag der Sommerwendende feierlich zu begehen. Aber nicht nur die proletarische Jugend steht am Sommerwendfeuer. Die Angehörigen aller Richtungen der Jugendbewegung feiern die Sommerwendende. Was war nun die Veranlassung dazu, daß dieses Volksfest der Alten seine Auferstehung feiern konnte?

## Neues und altes Wandern.

Die um die Jahrhundertwende entstandene Jugendbewegung war es, die diese alte Feiern wieder aufleben ließ. Nach der Gründung des „Wandervogels“ im November 1901 in Berlin-Steglitz fanden sich bald in allen Teilen Deutschlands junge Menschen in dem Wunsch zusammen, eine natürliche, ungewundene Jugend zu erleben. Man durchwanderte mit gleichgestimmten Freunden zunächst die engere Heimat und in den Ferien die deutschen Gauen und fand dabei den Weg zu einer natürlichen Lebensweise. Diese Kreise der Jugend waren es, die sich am Tage der Sommerwendende um den brennenden Holzstoß versammelten. Daß bei diesen Feiern Mannesmut, der Wehrdank und der Gedanke des Deutschtums in den Vordergrund gestellt wurden, wird nicht wundernehmen, denn es war ja die sogenannte bürgerliche Jugendbewegung, die diese Feiern abhielt. Gewandert wurde natürlich schon früher, wenn auch in anderer Form und wenn auch nicht mit der Hingabe. Seit dem Turnvater Jahn waren die Wanderungen in der Turnerschaft aufgenommen. Auch die verschiedenen großen Gebirgsvereine pflegten das Wandern. Ebenso sind in ganz Deutschland, Österreich, bei den Deutschen in Siebenbürgen, ferner in Thüringen und in anderen ländlichen Deutschlands seit Jahrhunderten die Sommerwendfeiern im Schwunne, und sie haben sich gehalten trotz der offenen oder heimlichen Bekämpfung durch die Kirchen, die in den Sommerwendfeiern natürlich einen „Rückfall ins Heidentum“ sahen.

## Der Mythos der Sommerwendende.

Stammlich und landschaftlich mögen in der Sitte und im Brauch der Sommerwendfeiern Unterschiede bestehen. Allen gemeinsam ist aber der Zeitpunkt nach dem längsten und nach dem kürzesten Tage. Der Sommerwendende liegt folgender Mythos zugrunde: Der Sommerzeit Odin oder Wotan hat die höchste Stelle am Himmel erreicht und ruft im Vollgefühl seines Sieges über die finsternen Mächte, um sich mit Freya, der Göttin der Fruchtbarkeit, zu vermählen.

Ueber die Winterwendende ist dagegen folgende Sage vorhanden: Baldur oder Balder ist der Gott des strahlenden Lichts. Solange er lebt, wird der Untergang der Welt, die Götterdämmerung, nicht eintreten. Freya, Baldurs Mutter, nimmt deshalb allen Wesen den Eid ab, ihm nicht zu schaden, um ihm so das ewige Leben zu erhalten. Bei einem Freudenfest der Allen oder Götter wird Baldurs Unverletzlichkeit geprüft. Nachdem alle Angriffe auf Baldur erfolglos geblieben sind, legt Loki, der Gott der Intrigue und Bosheit, Baldurs blinden Halbbruder Hödur den Mistelzweig auf den Bogen. Hödur schießt ab und Baldur fällt tödlich getroffen zu Boden. Denn Freya hat vergessen, auch der Mistel den Eid abzunehmen. Die Mistel, die das Zeichen des Winters ist, hat also Baldur verdämmt. Baldurs Göttin Ranna, die Göttin der Blumen und Blüten, stirbt mit ihm und beide werden auf einen Scheiterhaufen gebettet. Der Gewittergott Thor oder Donar entzündet mit seinem Blitzenhammer den Holzstoß. Jugendliche Blitze löst er in die Erde fahren. Damit soll versinnbildlicht werden, daß durch den Tod wieder neues Leben gezeugt wird.

## Ein Fest der alten Germanen.

Die Sommerwendfeier war ein Volksfest der alten Germanen. Am längsten und am kürzesten Tage des Jahres kamen die Führer und freitbaren Mannschaften der einzelnen Stämme zu erster Beratung und zum Gericht zusammen. Nach

den Beratungen wurde mit dem ganzen Stammesvolk das Fest der Sommerwendende feierlich begangen. Die Sommerwendfeuer flammten auf allen Höhen und Bergstuppen auf als Zeichen irdiger Bereicherung der Natur. Bei dem Wettergott Donar hat man um eine gute Ernte, um Fruchtbarkeit und um Verhütung von Schäden durch Unwetter und Gewitter. Das Sommerwendfeuer gilt auch der Abwehr von Seuchen und der Feuerpruch schließt vor Krankheit. Denselben Zweck erfüllen Feuerräder, die man ins Tal rollte. Die christliche Kirche hat es verstanden, aus dieser heidnischen Sommerwendfeier ein Johannisfeuer zu machen, zu Ehren Johannis des Täufers.

Die Winterwendende ist das Fest des wiedererwachenden Lichtes. Für das Festmahl wurde der Fuleber geschlachtet. Von diesem Eber wurde dem Gott sein Opfer teil gegeben und der Rest wurde verzehrt. Der Genuß der Juliespeisen verleiht Fruchtbarkeit. Das Haus wurde zum Zeichen der wiedererwachenden Natur mit grünen Zweigen geschmückt. Das Julfest wurde später durch das Weihnachtstfest verdrängt um der Tannenbaum erinnert noch an die alte Sitte des Julfestes.

## Sommerwendfeier als Fest des Proletariats.

Schon längst hat sich auch die erwerbstätige Jugend in Organisationen zusammengefunden. Nicht Auflehnung gegen Elternhaus und Schule waren ihre Leitmotive, sondern der Kampf um Jugendrecht und Jugendlohn. Mit ihren erwachsenen Kameraden kämpft diese proletarische Jugend gemeinsam, denn der junge wie der erwachsene Proletarier befindet sich in der gleichen sozialen Lage. Auch die proletarische Jugend feiert seit Jahren den Tag der Sommerwendende. Burschen und Mädchen aus Fabrik, Laden und Bureau finden sich am Sommerwendfeuer zusammen, um ein Bekenntnis für eine große Idee abzugeben. Diese Idee heißt Sozialismus und ist weit größer, als alle Ideen der bürgerlichen Jugendbewegung. Nicht in Wandervogelromantik will sich die erwerbstätige Jugend ergehen, sondern sie will der Wirklichkeit ins Auge sehen. Und diese Wirklichkeit zeigt immer wieder, daß trotz des Bekenntnisses zum Deutschtum, das von bürgerlicher Seite in den Vordergrund gestellt wird, Klassenunterschiede vorhanden sind, die es mit sich bringen, daß wir auf der einen Seite Armut und Elend haben, und auf der anderen Seite Reichtum und Ueberfluß. Wir als proletarische Jugend erklären deshalb, daß wir uns verbunden fühlen mit allen Arbeitsbrüdern, die sich in der gleichen wirtschaftlichen Lage wie wir selbst befinden, mögen sie nun Deutsche sein oder jenseits der Grenzen wohnen. Wir als junge Generation gedenken dabei auch unserer Vorkämpfer, die sich in jahrzehntelangen Kämpfen für die Idee des Sozialismus eingesetzt und gelitten haben und wir schwören am Flammenstoß in der Sommerwendnacht, nicht eher zu ruhen, bis wir unser Ziel erreicht haben. H. W.

## Reisepläne der deutschen Dzeanflieger.

Hauptmann Köhl erklärte, daß die Flieger bei ihrem Besuch deutscher Städte mit der „Europa“ zunächst nach München und Stuttgart fliegen werden. Der Flug nach Irland wird zunächst über Hamburg nach London gehen, wo die Flieger einer englischen Einladung Folge leisten werden. Von London wollen Köhl und Freiherr von Hünefeld in direktem Flug nach Dublin starten. Nach den Begrüßungsfeierlichkeiten in Dublin geht der Rückflug nach Deutschland über Amsterdam nach dem Rheinland. Von hier planen die Flieger die Stadt Wien zu besuchen. Den Abschluß der Weltreise wird der Besuch der Heimatorte Köhls und Freiherr von Hünefelds in Ulm an der Donau und in Königsberg bilden.

Am Sonntag, 24. Juni, werden die Dzeanflieger die Stadt Potsdam besuchen. Mittags 12 Uhr findet feierlicher Empfang der Flieger im Stadion durch den Magistrat und die Stadtverordneten der Stadt Potsdam statt. Der Oberbürgermeister der Stadt Potsdam wird eine Begrüßungsansprache halten und den Fliegern eine Ehrengabe überreichen. Die Dzeanflieger werden sodann als Zuschauer an den ersten Rennen der achten großen Potsdamer

Ruderregatta teilnehmen. Daraufhin werden sich die Flieger mit Auto nach Golin begeben, um der Einweihungsfeier der Segelfliegerschule beizuwohnen.

## Amundsen noch immer verschwunden.

### Ein deutsches Wasserflugzeug startbereit.

Da immer noch keine Nachrichten über Amundsens Schicksal vorliegen, hat die norwegische Regierung beschlossen, den Panzerkreuzer „Nordenstjöld“ nach dem Eismeer zu entsenden, um die Suche nach Amundsens Flugmaschine aufzunehmen. Das Panzerschiff wird eine Flugmaschine der Marine mitführen. Riser Larssen und Lühow Holm haben Befehl erhalten, sich nach Kingsbay zurückzugeben und von dort aus die West- und Südküste Spitzbergens abzusuchen. Alle Schiffe, die sich in den Gewässern zwischen Spitzbergen und Norwegen befinden, sind aufgefordert worden, ihre etwaigen Beobachtungen bezüglich Amundsens Maschine mitzuteilen und nach ihr Ausschau zu halten. Die Aufgabe ist ungeheuer schwierig, da man nur weiß, daß Amundsen an der Ostküste Spitzbergens entlang fliegen wollte. Die „Latham“, Amundsens Flugzeug, hat Proviand für 14 Tage an Bord. Nach dem Urteil der Sachverständigen ist das Flugzeug zwar gut imstande und nicht überlastet, aber doch nicht als sehr seetauglich zu bezeichnen.

Die Deutsche Luftkavallerie hat im Einvernehmen mit dem Reichsverkehrsministerium das Roland-Rocco-Flugzeug, das die Verbindung zwischen Kopenhagen und Oslo versieht, aus dem Verkehr zurückgezogen und es auf Abruf durch den Kapitän der „Citta di Milano“ startbereit gemacht. Das Flugzeug liegt augenblicklich mit allen notwendigen Apparaten und Ausstattungsgegenständen versehen in Travemünde und wird, sobald es den Kapitän der „Citta di Milano“ für notwendig erachtet, unter ausschließlich deutscher Führung nach Kingsbay starten.

Die italienischen Flieger Maddalena und Benzo haben bei ihrem Fluge, bei dem es ihnen wieder gelungen ist, Proviand für die Gruppe Robile abzumachen, von der abgetriebenen Italia, von der Gruppe Mariano und von Amundsen nichts wahrgenommen. Sie fanden keine Möglichkeit, eine Rettung vorzunehmen.

## Gott warf ihn aus dem Bett.

### Betrugsprozeß gegen einen blinden Baumeister.

Das Große Schöffengericht Schöneberg beschäftigt sich gegenwärtig mit einem großen Betrugsprozeß, in dessen Mittelpunkt die Gründung des Hans-Siegfried-Ordens steht. Der Hauptangeklagte ist der völlig erblindete Baumeister Köse, der „Ordensmeister“ dieses auf religiöser Grundlage aufgebauten Ordens, dessen Zweck es war, für die Ordensmitglieder Wohnungen zu errichten.

Köse hatte für seinen Orden, dessen Ordensmeister und einziges Mitglied er zu sein scheint, Anhänger vorwiegend in den Kreisen pensionierter höherer Offiziere und Beamten erworben, die aber zunächst, bevor sie die „Weihe“ erhielten, Mitglied der Arbeitsgemeinschaft wurden. Gegen Zahlung von 25 M. wurde den Mitgliedern der Bau eines Hauses in Aussicht gestellt. Errichtet ist bisher nur ein Ordenshaus, — die Villa des Angeklagten selbst in Schlachtensee. Ueber die Gründung des Hans-Siegfried-Ordens erzählte Köse dem Gericht folgendes: In der Weihnachtstag 1924 wurde ich von Gott aus dem Schlaf geweckt. Da ich nicht gleich aufstand, warf mich Gott aus dem Bett und führte mich an den Schreibtisch. Obwohl ich völlig blind bin, habe ich nach Gottes Diktat die Satzungen des Hans-Siegfried-Ordens niedergeschrieben. Auf Gottes Geheiß sollte in der Neujahrsnacht bei Sonnenanfang die Grundsteinlegung des ersten Ordenshauses in Schlachtensee erfolgen. Zu diesem Zwecke lud ich 100 Personen nach Schlachtensee ein, und führte sie bei Sonnenanfang zur Grundsteinlegung. Dabei

## 47) Jack London: Wolfsblut.

Doch der Herr kam nicht. Am Morgen öffnete sich die Tür, und Matt erschien. Wolfsblut blühte ihn fragend an. Allein es gab keine Sprache, wodurch die beiden sich verständigen und wodurch er erfahren konnte, was er wissen wollte. Die Tage kamen und gingen, aber kein Herr erschien. Wolfsblut, der nie Krankheit gekannt hatte, fing an zu kränkeln, ja, er wurde so schwach, daß Matt ihn ins Blockhaus nehmen mußte. Darum widmete dieser, als er einst an seinen Brüdern schrieb, Wolfsblut eine Nachschrift, und Weedon Scott las in Circle Town folgendes: „Der verdammte Wolf will nicht arbeiten. Frißt auch nicht mehr. Hat gar keinen Lebensmut. All die anderen Hunde kriegen ihn unter. Er weiß nicht, was aus Ihnen geworden ist, und ich kann es ihm nicht beibringen. Am Ende stirbt er noch!“

Ja, Wolfsblut hatte Appetit und Lebensmut verloren, und die Gespannhunde fürchteten ihn nicht mehr. Er lag im Blockhaus nahe am Ofen auf dem Boden, ohne sich um sein Futter, um Matt und alles rings um ihn hier zu kümmern. Ob Matt freundlich zu ihm sprach oder über ihn fluchte, das war ihm alles eins. Höchstens wendete er die trüben Augen nach ihm hin, ließ aber dann den Kopf wieder auf die Vorderpfoten sinken.

Eines Abends jedoch als Matt die Lippen bewegend und leise murrend für sich las, überraschte ihn ein leises Gemurmel, das Wolfsblut ausstieß. Dieser hatte sich aufgerichtet und, den Kopf nach der Tür gemendet, lauschte er aufmerksam. Einen Augenblick später hörte auch Matt Fußtritte. Die Tür öffnete sich, und Weedon Scott trat ein. Die beiden Männer schüttelten sich die Hände, dann blickte sich Scott um. „Wo ist Wolfsblut?“ fragte er.

Der aber stand an derselben Stelle, wo er gelegen hatte, nahe am Ofen. Er stürzte nicht wie andere Hunde vorwärts, sondern wartete.

„Gott im Himmel!“ rief Matt aus. „Sehen Sie doch nur, er wedelt ja mit dem Schwanz.“

Weedon Scott machte ein paar Schritte auf ihn zu und rief ihn. Wolfsblut kam heran, doch nicht mit einem Satz, wenn auch schnell. Er war links und verlegte, doch seine Augen hatten einen seltsamen Ausdruck. Etwas wie ein unjagbar großes und tiefes Gefühl stieg darin empor und leuchtete mit hellem Glanze daraus.

„So hat er mich die ganze Zeit, als Sie weg waren, nie angesehen.“ erklärte Matt.

Weedon Scott hörte nicht auf ihn. Er hohte auf den Fersen, so daß er Wolfsblut Aug in Auge anblicken konnte, und liebte ihn, indem er ihm die Ohren traute, ihm Nacken und Schultern streichelte und ihm sanft auf den Rücken klopfte. Wolfsblut grüßte als Antwort, und die losende Rote war deutlicher als je vernehmbar. Aber dies war noch nicht alles. In der hohen Freude fand die große Liebe, die in ihm emporquoll und nach Ausdruck rang, einen neuen Ausweg um sich kundzutun. Plötzlich steckte er den Kopf vor und steckte ihn unter den Arm des Herrn tief, tief hinein, so daß nichts weiter als die Ohren zu sehen waren, und nun grüßte er nicht mehr, sondern schmiegte sich nur immer tiefer hinein. — Die beiden Männer blickten einander an, und in Scotts Augen schimmerte es feucht.

„Donnerja!“ sagte Matt leise und fast ehrfurchtsvoll. Dann, als er sich von seinem Staunen erholt hatte, setzte er hinzu: „Ich hab' ja immer gesagt, der Wolf ist eigentlich ein Hund, und nun sehen Sie es ja selbst.“

Von dem Augenblick an, da der Gebieter zurückgekehrt war, erholte sich Wolfsblut rasch. Zwei Nächte und einen Tag blieb er noch drinnen, dann rannte er hinaus. Die Schlittenhunde hatten seinen Ruck und seine Stärke vergessen und erinnerten sich nur noch seiner Schwäche und Krankheit. Als sie ihn aus dem Blockhaus kommen sahen, stürzten sie über ihn her.

„Wie die Berrückten!“ murmelte Matt, der in der Tür stand und lächelnd zuschaute. „Nimm sie, Wolf! Gib es ihnen ordentlich!“

Aber Wolfsblut brauchte keine Ermunterung. Die Rückkehr des Gebieters hatte ihm neuen Lebensmut eingebläht. Er raufte sich aus reiner Freude, denn er fand darin einen Ausdruck dessen, was ihn erfüllte, und was sonst keinen Ausdruck fand. Das Ende vom Liede war, daß die Hunde einen schmachvollen Rückzug einschlugen und erst nach Dunkelwerden einzeln zurückgeschlichen kamen und demütig und unterwürfig ihren Gehorsam bezeugten.

Nachdem Wolfsblut gelernt hatte, den Kopf unter den Arm des Herrn zu schmiegen, machte er sich dessen oft schuldig. Es war seine höchste Liebkosung, alles was er geben konnte. Sein Kopf war das gewesen, was er immer eifersüchtig behütet hatte. Er hatte es nie gemacht, daß er berührt würde. Das war noch die Wildnis in ihm, die Furcht vor der Kalle gewesen, daß er sich jeder Berührung wie mahnmäßig widersetzt hatte. Der Instinkt hatte ihm

zugelüftet, daß der Kopf frei bleiben mußte. Jetzt war dies Berbergen des Kopfes unter dem Arm des Gebieters eine überlegte Handlung, durch die er sich in eine völlig hilflose Lage brachte. Es war der Ausdruck vollkommenen Vertrauens, gänzlicher Hingabe, wie wenn er damit sagen wollte: „Ich gebe mich in deine Hand, mache mit mir, was du willst.“

Eines Abends, nicht lange nach Scotts Heimkehr, sah dieser mit Matt vor dem Zubettegehen beim Kartenspiele. Matt zählte gerade die Stücke, als draußen ein gellender Schrei, von einem lauten Knurren gefolgt, ertönte. Die beiden Männer blickten sich an und sprangen auf.

„Wolf hat einen gepackt.“ rief Matt aus. Ein wilder Schrei, wie der eines Menschen in Todesangst, beschleunigte ihre Schritte.

„Bringen Sie Licht!“ rief Scott, während er hinauslief. Matt folgte mit der Lampe, und bei ihrem Schein sah er einen Menschen im Schnee auf dem Rücken liegen. Er hatte das Gesicht und den Hals mit den Armen bedeckt, um sich vor Wolfsbluts Zähnen zu schützen, was auch notwendig war, denn dieser versuchte immer wieder, ihm an die Kehle zu kommen. Der Kermel des Rockes sowie der blauen Unterjacke aus Flanell und der des Hemdes waren in Fetzen gerissen und die Arme schrecklich zerbitzen und blutüberströmt. Dies alles sahen die beiden Männer in einem Augenblick, und im nächsten hatte Weedon Scott Wolfsblut an der Kehle gepackt und zerrte ihn hinweg. Wolfsblut widersezte sich zwar, machte jedoch keinen Versuch zu beißen und beruhigte sich auf ein scharfes Wort des Herrn hin schnell.

Matt half dem Manne auf. Als dieser auf den Beinen stand und die Arme sinken ließ, kam das bestialische Antlitz des schönen Schmitt zum Vorschein. Der Hundetreiber ließ ihn geschwind los, wie wenn er Feuer angefaßt hätte. Schmitt schaute mit zwinkernden Augen in das Licht und blickte dann auf sich. Als er Wolfsblut erblickte, schoß ihm ein jäher Schreck ins Gesicht. In dem Augenblick bemerkte Matt zwei Gegenstände, die im Schnee lagen. Er leuchtete mit der Lampe dahin und wies mit dem Fuße darauf. Es war eine stählerne Kette und ein derber Knüttel. Auch Weedon Scott sah die Sachen und nickte. Kein Wort wurde dabei gesprochen, nur die Hand legte der Hundetreiber dem schönen Schmitt auf die Schulter und drehte ihn rechts um. Schmitt verstand den Wink und machte sich aus dem Staube.

Unterdesen streifte der Gebieter Wolfsblut und sprach zu ihm: „Der wollte versuchen, dich zu stechen, he? Und du mußttest das nicht zulassen? Ja, ja, der hat sich geirrt, nicht wahr?“ (Fortsetzung folgt.)

solle Gott die drei Hammerschläge führen. Da Gott aber nicht persönlich in Erscheinung treten konnte, ließ er durch ein Medium, Frau Wehmann, die drei Hammerschläge ausführen.

Die Mitschlagenden waren von dem Angeklagten als Vorstandsmittglied seiner verschiedenen Gesellschaften eingestuft worden, sie scheinen aber nur Strohpuppen gewesen zu sein, denn sie finden sich selbst in dem Wirrwirr der vielen Gründungen und verschiedenen Gesellschaften nicht zurecht und sind ziemlich ahnungslos. Der Prozeß wird vorwiegend noch eine volle Woche das Schöffengericht beschäftigen.

## Ein neuer Fall Hau?

Das Mißli des Angeschuldigten Gleisner.

Der Fall des unter rätselhaften Umständen verstorbenen Fruchtgroßhändlers Bernetta, der in juristischer Beziehung manche Ähnlichkeit mit dem Fall Hau aufweist, beschäftigt die Untersuchungsbehörden in ausgedehntestem Maße, und es werden täglich in dieser Sache zahlreiche Zeugen vernommen, um die äußerst dunklen und verworrenen Vorkommnisse zu klären. Soeben ist dem Untersuchungsrichter eine interessante und wichtige Feststellung gelungen.

Wie mir bereits berichteten, entkam die Abschiedsbrief des verstorbenen Hugo Bernetta einem Filmmanuskript, das der Kaufmann Gleisner im Besitz hatte und das er nach seinen Angaben bei einer Filmgesellschaft unterbringen wollte. Gleisner behauptet nun, er habe die Absicht gehabt, das Manuskript einem ihm befreundeten Regisseur Komprecht zum Kauf anzubieten. Die genauen Untersuchungen der Sachverständigen haben jetzt eine Hebräisierung gebracht. Das ganze Filmmanuskript war in italienischer Sprache auf Kontoblättern niedergeschrieben, die Bernetta aus einem alten Geschäftsbuch herausgerissen hatte. Diese Kontoblätter hatten alle eine einheitliche Vintierung und am Kopf der Seiten fanden die fortlaufenden Zahlen in Druckchrift. Bei der Prüfung des Manuskriptes entdeckte man nun plötzlich, daß

der Abschiedsbrief, der ebenfalls auf einer Kontoblätterseite geschrieben worden ist, nicht auf demselben Papier niedergeschrieben

ist, das Bernetta für das Manuskript verwendet hat, sondern auf einem ganz ähnlichen Kontoblatt, das jedoch in der Vintierung eine geringe Abweichung zeigt, die erst bei ganz genauer Prüfung auffiel. Die Seitenzahl, die dieses Blatt trägt, und zwar die Nummer 139/140, fügt sich den übrigen Blättern genau ein, jedoch mit dem Unterschied, daß, um den Anschluß an das Schriftstück herzustellen, dieses fremde Blatt Papier umgekehrt, d. h. auf der Rückseite beschrieben worden ist. Die Untersuchungsbehörden bemühen sich, dieses Rätsel aufzuklären, und es ist nicht ganz ausgeschlossen, daß von fremder Hand dieses einem anderen Geschäftsbuch entstammende Blatt Papier, das übrigens merkwürdigerweise auf der Rückseite ein Blütchen trägt, der Filmmanuskript erst später eingefügt worden ist.

Zunächst bestritten die beiden Angeschuldigten, Frau Alice Bernetta und der Fruchtgroßhändler Gleisner, nach immer jede Schuld. Gleisner hat bekanntlich bisher stets bestritten, daß zwischen ihm und Frau Bernetta intime Beziehungen bestanden haben. Dagegen spricht jedoch ein Brief, der sich bei den Eheverhandlungen der Frau Gleisner gegen ihren Mann befindet und in dem wenige Tage vor dem Tode Bernettas Frau P. den Gleisner in übermäßig wägenloser Weise ihrer Liebe versichert und zum Schluß in sehr verstellter Form die Frage an ihn richtet, ob sie jemals vollständig glücklich sein werde. Dieser Brief ist in der äußeren Form so geschickt abgefaßt, daß die Polizei, die das Schreiben seit dem Januar dieses Jahres konnte, damit nichts anfangen konnte, und daß ein Schuldbeweis für die beiden Verdächtigen sich daraus nicht ohne weiteres konstruieren ließ. Gleisner hat nun dem Untersuchungsrichter gegenüber die Erklärung abgegeben, daß Frau Bernetta etwa acht Tage vor dem Tode ihres Mannes ihn um eine Aussprache gebeten habe. Bei dieser Gelegenheit hätte Frau P., die übrigens im 48. Lebensjahre steht und fast 20 Jahre älter ist als Gleisner, ihm erklärt, sie fühle sich in ihrer Ehe sehr unglücklich und habe dann auch ihre Gefühle für den bedeutend jüngeren Mann angedeutet. Die Erklärungen, die Gleisner dafür abgibt, daß mit seinem Resolutioner der Tod Bernettas eingetreten ist, klingen dagegen außerordentlich merkwürdig. Er will sich die Waise von seinem Nachbar, einem Major a. D., geliehen und sie dann an seinen Freund Bernetta, der sie bei ihm sah und ihn darum bat, weiter verliehen haben. Gleisner hat bisher

einen vollen Alibi Beweis für seinen Aufenthalt am Tage des Mordes nicht zu liefern vermocht.

Er behauptet, daß er in der freitäglichen Zeit, nämlich von 14 bis 4 Uhr, im Warenhaus Berthelm gewesen sei, um dort Spielsachen für sein Kind zu kaufen. Da Gleisner die Kassenzettel für die gekauften Sachen nicht mehr besitzt, ist jetzt der Leiter der Spielwarenabteilung des Warenhauses vorgeladen worden, um zu begutachten, ob dieses Spielzeug tatsächlich in dem Kaufhaus von Bernetta erworben sei.

Wie der Untersuchungsrichter, Landgerichtsrat Dr. Brühl, inzwischen festgestellt hat, ist Bernetta bei der Brandenburgischen Lebensversicherungsgesellschaft zugunsten seiner Frau und Kinder mit einer höheren Summe versichert gewesen. Die Rechtsanwältin Dr. Mannhelm und Dr. Arthur Brandt haben zur Entlastung darauf hingewiesen, daß der Tod Bernettas zwei Monate vor Ablauf der Wartezeit eingetreten ist, nach deren Ende die Versicherungssumme auch bei Selbstmord zur Auszahlung gelangt sein würde. Köstige Arbeit in das Dunkel des rätselhaften Unglücksfalles wird wohl erst die Diskussion der Leiche bringen, die feinerzeit nicht erfolgt war. Auf Anordnung des Untersuchungsrichters wird die Leiche Bernettas in den nächsten Tagen exhumiert und durch die zuständigen Gerichtsärzte obduziert werden.

## Ein tobstichtiger Angeklagter.

Geriichtsverhandlung mit Hindernissen.

Große Schwierigkeiten bereitete dem Schöffengericht Charlottenburg die Aburteilung des 30jährigen Kaufmanns Julius Jacoby, der wegen nicht weniger als 74 Wohnungsdiebstählen angeklagt war. Der in Königsberg geborene Angeklagte ist schon 28mal verurteilt. Während der Verhütung der letzten Strafe erkrankte er im Justizhaus und wurde nach der Charlotte übergeführt. Dort rückte er im Mai vorigen Jahres aus.

Bis zu seiner Wiedererkrankung hatte er diese große Zahl von neuen Straftaten erlangt. Er war als Stubienrat, Rechtsanwält, Frauenarzt und Professor aufgetreten, hatte Wohnungen gemietet und dabei die Diebstähle verübt. In vielen Fällen hatte Jacoby alle Leute, Sozialrentner und Witwen bis zu 70 Jahren ihrer gesamten Erpatsinnisse beraubt. Inzwischen war Jacoby wegen Erkrankung für hochjahrig erklärt worden. Zu der Verhandlung war der Angeklagte nicht erschienen. Das Gericht schickte Rechtsanwalt Dr. Störmer in seine Wohnung,

# Hilfe für die Kranken.

Die Berliner Allgemeine Ortskrankenkasse im Jahre 1927.

Bei dem Geschrei der bürgerlichen Presse über „die Belastung der Wirtschaft durch die Sozialversicherung“, spielen die Beiträge zur Krankenversicherung eine Hauptrolle. Dabei kommt es den Gegnern der Sozialversicherung auf mehr oder minder große Unrichtigkeiten und Unwahrheiten abzu. In erfreulicher Deutlichkeit zeigt sich in seinem ersten Teil der jetzt erscheinende Bericht der größten deutschen Krankenkasse, der Allgemeinen Ortskrankenkasse Berlin, für das Jahr 1927, mit diesem Geschrei einmal auszuhandeln.

## Bürgerliche Schwandeleien.

Die Behauptungen über „die unerhörten Mißstände bei den öffentlichen Krankenkassen“ über „die Willkürpatente der Ortskrankenkassen“ und die hohen Gehälter bei den Ortskrankenkassen werden hier gründlich unter die Lupe genommen und ihre Unrichtigkeit nachgewiesen. An einem charakteristischen Beispiel wird gezeigt, wie strupplos die Angriffe auf die Krankenkassen unternommen werden; es beweist, daß man den Bekämpfern der öffentlichen Krankenkassen nicht einmal den guten Glauben zubilligen kann. So war von der Allgemeinen Ortskrankenkasse Berlin bei diesen Angriffen behauptet worden, sie habe bei dem Neubau ihres Verwaltungsgebäudes zur Inneneinrichtung für 80 000 M. Marmor verwendet. Der angegebene Marmor entpuppte sich bei näherem Zusehen als palierter Muschelkalk und die Kosten betragen dafür 15 000 M. Die Gegner der öffentlichen Krankenkassen machen aber aus paliertem Muschelkalk Marmor und aus 15 000 M. im Handumdrehen 80 000 M. Von besonderem Interesse ist in diesem Zusammenhang der Nachweis des Berichtes über die Quellen, aus denen die Angriffe fließen.

Führend in diesem Kampfe war die Großindustrie, unterstützt von allen möglichen Interessenten, nicht nur von Ärzten und Zahnärzten, sondern auch von Apothekern, Drogerien, Optikern und anderen Rassenlieferanten. Das ist charakteristisch an den Angriffen: Sie kommen fast nur von Ärzten, Lieferanten und sonstigen Personen, die Einnahmen durch die Kassen haben. Die Versicherten sind daran ganz unbeteiligt.

## Die Leistungen der Kasse.

Daß die Ortskrankenkassen in der Lage sind, mit allen anderen Krankenkassen den Vergleich hinsichtlich der Billigkeit der Verwaltung auszuhalten, weist der Bericht ebenfalls einwandfrei nach. Bei den Landkrankenkassen betragen die Verwaltungskosten 10,8 Proz. der Gesamtausgaben, bei den Annuitätenkrankenkassen 9,2 Proz., bei den Ortskrankenkassen dagegen nur 8,7 Proz.

Die Mitgliederzahl der Allgemeinen Ortskrankenkasse Berlin hat sich im Berichtsjahre von 492 660 auf 466 274 vermindert. Der Rückgang der Mitgliederzahl entfällt in vollem Umfange auf den Rückgang der auf Grund der Erwerbslosenversicherung bei der Kasse Versicherten. Die im Berichtsjahre erfolgte Verringerung des Arbeitsmarktes kommt darin zum Ausdruck. Die Beitragseinnahmen der Kasse erliefen 1927 gegenüber dem Vorjahre eine Steigerung um rund 3/4 Millionen Mark auf 46 718 205 M. Trotz dieser Steigerung der Einnahmen ist der Kassennachschuß keineswegs günstig, denn die Mehrausgaben aus Beiträgen werden durch die Mehrausgaben noch um 850 000 M. überschritten. Die Kasse mußte daher am 1. Januar 1928 ihre Beiträge von 6 auf 7 Proz. des Grundlohnes erhöhen. Bei der Betrachtung der Steigerung der Ausgaben erscheint diese Maßnahme durchaus gerechtfertigt. In die Augen fallend ist die Steigerung der Ausgaben für ärztliche Behandlung um 750 000 M., für Krankenhaupflege um 455 000 M., Zahnbehandlung um 212 000 M., Krankengeld um 2 500 000 M., Wadenhilfe einschließlich Familienwochenhilfe um 261 000 M., bei Arznei und Heilmittel um 1 429 000 M. Eindeutlich ärztlicher Sachleistungen wurden für Arznei und Heilmittel im Berichtsjahre pro Kopf der Versicherten 19,90 M. verausgabt gegenüber 15,16 M. im Vorjahre und 11,41 M. im Jahre 1925. Im Jahre 1914 betrug die Ausgabe für diesen Posten 8,22 M. und 1924 auch erst 7,77 M. Seit 1914 ist also die Ausgabe für diesen Posten pro Kopf auf mehr als das Dreieinhalbfache gestiegen.

Von den Krankheitsfällen, die Arbeitsunfähigkeit im Gefolge hatten, entfielen 128 076 auf männliche und 182 220 auf weibliche Mitglieder. Die weiblichen Mitglieder stellen nicht nur absolut, sondern auch relativ einen größeren Teil Erkrankungsfälle als die männlichen Mitglieder. Auf 100 männliche Mitglieder entfielen 59,18 auf 100 weibliche 72,82 Erkrankungsfälle mit Erwerbsunfähigkeit.

und der Arzt brachte ihn auch gleich mit. Das Gericht erklärte Jacoby für verhaftet und ließ ihn, da er durchaus verhandlungsunfähig war, von vier Gerichtsärzten untersuchen. Jacoby tat so, als ob er sich vor Schmerzen krümmen müsse, um dann plötzlich einem der Ärzte einen derben Fußtritt vor den Leib zu verlegen. Er wurde übereinstimmend für verhandlungsunfähig erklärt. Als er vergeblich versucht hatte, die Gerichtsärzte für besangenen abzuwehren, drohte er dem Gericht, daß er Szenen machen werde, wenn man ihn nicht ins Bett gehen lasse. Er drohte sich dann auch um und ließ durch die Tür in den

Für 7 312 268 Tage wurde Krankengeld und für 1 184 880 Tage Krankenhaupflege gewährt. Die Dauer des einzelnen Krankheitsfalles ist zwar in Durchschnitt etwas geringer geworden, doch warnt der Bericht davor, zu weitgehende Schlüsse aus dieser Tatsache zu ziehen. Besonders aufschlußreich sind die Tabellen über die Verteilung der Krankheitsfälle auf die Krankheitsarten. Angesichts der Tatsache, daß in den Jahren 1925 und 1926 in die Berliner städtischen Krankenhäuser 60 bzw. 63 Proz. der Verpflegten von den Krankenkassen eingewiesen wurden, erhebt der Bericht, unter Berufung auf die Steigerung der Verpflegungsfälle, die Forderungen der Kassen einen tieferen Einblick in die Preisbildung der Krankenhäuser zu geben.

## Fürsorge für Schwangere und Kinder.

Der Bericht stellt auch eine langsame Steigerung der Geburtenziffer bei den weiblichen Mitgliedern und bei den Familienangehörigen der Versicherten fest. Die Hochgeburtswelle, die gegenüber dem Vorjahre um 337 auf 9356 gestiegen und es wurden für 649 086 Tage Wochengeld gezahlt. Stillgeld wurde in 7061 Fällen für 577 629 Tage in Höhe von 803 530 M. gewährt. Die Steigerung beträgt hier rund 44 000 M. gegenüber dem Vorjahre. Beachtenswert ist auch der Teil des Berichtes, der die Schwangerschaftsfürsorge eingehend behandelt. Dieser Abschnitt des Berichtes läßt die Ueberzeugung gewinnen, daß dieser Teil der Kassenleistung bei der Allgemeinen Ortskrankenkasse Berlin besonders sorgfältig behandelt wird. Man kann dem Bericht mit Sicherheit entnehmen, daß die Kasse nichts unversucht läßt auf diesem Gebiet, um ihren Aufgaben gerecht zu werden. Den erkrankten und erholungsbedürftigen Kindern der Versicherten bieten die beiden städtischen Kinderheilstätten Couventhal und Georgenthal. Daneben wurden auch noch andere Heime für die Kindererholung benützt. Im ganzen wurden 1610 Kinder für 68 501 Tage in Erholungsheimen untergebracht.

Ueber die gewerbetätige Untersuchungsstelle macht der Bericht ebenfalls erfreuliche Mitteilungen. Er kann darauf hinweisen, daß die Untersuchungsstelle neuerdings auch durch Patienten, die von Kassen außerhalb Berlins überwiesen wurden, mit gutem Erfolg und in steigendem Maße in Anspruch genommen wird.

Eine fortwährende Besserung der Sterblichkeitsziffern seit 1919 kann der Bericht ebenfalls verzeichnen. Die Sterbefälle sind von 4,5 im Jahre 1919 auf 3,3 pro Tausend Versicherte im Jahre 1927 zurückgegangen. Für 3147 Mitglieder wurde Krankenpflegeleistungen gewährt. Daran waren die männlichen Mitglieder mit 16 578 Tagen, die weiblichen mit 56 037 Tagen beteiligt. Außerdem wurden in Heilstätten 936 Männer für 20 653 Tage und 2383 Frauen für 78 531 Tage eingewiesen. Die in die Krankenheilstätten der Kasse in Mühlrose eingewiesenen 185 Männer mit 14 448 und 250 Frauen mit 20 169 Verpflegungstagen sind darin nicht enthalten.

Eine ausführliche Besprechung erörtert in dem Bericht die fürsorgertätige Tätigkeit der Kasse. Von den fürsorgertätig betreuten Patienten entfielen fast sechs Siebentel auf Augenkrankheiten. Eine ausführlichere Erörterung dieses Abschnittes ist hier unzulässig. Interessanten müssen auf den Bericht selbst verwiesen werden. Den Berliner städtischen Behörden, die in Frage kommen (Gesundheitsamt, Zentralwohnungsamt usw.), ist das Studium dieses Abschnittes dringend zu empfehlen. Vielleicht braucht dann der Berichtsteller im kommenden Jahre nicht wieder darüber zu fragen, daß die Kasse in 197 Fällen das betreffende Wohnungsamt um Wohnort wahren mußte, dann in 121 Fällen ein zweites Mal, um zum Schluß in 20 Fällen doch keine Antwort zu bekommen. Bei diesem Abschnitt des Berichtes behauptet man sehr, daß die Kasse die verdienstvolle Arbeit Albert Kahns im Kampfe gegen das Wohnungselend noch nicht in vollem Umfange wieder aufgenommen hat.

Es ist eine Unmöglichkeit, den umfangreichen Bericht im Rahmen einer verhältnismäßig kurzen Besprechung erschöpfend zu behandeln. Die Redaktionen der bürgerlichen Zeitungen, die den Kampf gegen die Sozialversicherung mit einem Eifer führen, der einer besseren Sache würdig wäre, seien auf ihn hingewiesen. Vielleicht bekommen sie dann ein anderes Bild von den Leistungen der sozialen Selbstverwaltung und vielleicht liest man dann doch einmal eine objektive Schilderung der Leistungen der Krankenkassen in den Spalten bürgerlicher Blätter. Unsere Genossen seien aber auf den Bericht besonders aufmerksam gemacht. Mit seiner Fülle von Material kommt er zum Kampfe um den Ausbau der Sozialversicherung bei den bevorstehenden Wahlen gerade noch zurecht.

Karl Lorenz.

# Funkwinkel.

Der Kampf gegen den Krieg hat plötzlich wirkungsvolle Unterstützung von einer Seite erfahren, die ihr kriegerisches Herz sehr überraschend erweist hat. Das amerikanische Kapital brachte einen internationalen Kriegsschlingenspaß, um den sich menschenheißgläubige Idealisten lange umsonst bemüht hatten, in kurzer Zeit zustande. Rastlos hasten ihm nach manche Schönheitsfehler an. Aber sein wesentlicher, fester Kern ist der richtig formulierten Grundgedanke, den Krieg ungescheit zu machen. Das Recht, Krieg zu erklären, soll den Regierungen und Parlamenten genommen werden. Er ist von dem richtigen Gedanken diktiert worden, daß das in großem Maße in Europa angelegte amerikanische Kapital verloren oder mindestens schwer bedroht wäre, wenn auf dem europäischen Kontinent Krieg ausbräche. Dagegen behandelt Redakteur Genosse Wolfgang Schwarz in einem ungemein klaren und leicht verständlichen Vortrag die Entstehungsgeschichte und Bedeutung dieses Antikriegspaktes. — Ein nach nicht übermäßig beachtetes Wochenendziel für die Berliner ist die Reumarkt. Dr. E. A. Ueberstadt schilderte den romantischen Zauber ihrer aus dem Mittelalter stammenden Städte und die Schönheit ihrer Natur. Ausgangspunkte für Wanderungen in die Reumarkt sind von Berlin aus bequem mit Sonntagsrückfahrkarten, bis zu ermäßigtem Preise ausgegeben werden, zu erreichen. — Dr. Kurt Jelenzkyger (siehe den Jahrbuch über „Die Zukunft Berlins“ mit einem Vortrag über „Probleme des neuen Berlins“). Das Wesentliche dieser Probleme ist die Bevölkerungspolitik. Vor allem ist hier eine gesunde Bauwirtschaft nötig, um eine gesunde Basis für die Entwicklung der Großstadt zu schaffen. — Das Wendenkonzert „In den Bergen“ brachte anständige Unterhaltungsmusik für nicht besonders anspruchsvolle Hörer.

Gang zum Gefängnis hinunter. Ein Wachtmeister eilte ihm nach und brachte ihn zurück. Die Tür wurde abgeschlossen, Jacoby spielte nun darauhin den „wilden Mann“.

Er stellte sich vor die Tür und bearbeitete sie mit den Händen. Landgerichtsdirektor Schmitz ließ sich nicht aus der Ruhe bringen, sondern führte die Verhandlung weiter. Bei dem Toben gegen die Tür äußerte der Vorsitzende: „Die Tür hält schon aus.“ Er hatte sich aber geirrt. Als Antwort darauf warf sich der Angeklagte nun mit aller Wucht gegen die Tür, daß es krachte und splitterte und die Füllung herausfiel. Der Angeklagte wollte nun wieder entfliehen; jetzt war es aber mit der Gebuld des Vorsitzenden vorbei. Er ordnete die Fesselung des „wildes Mannes“ an. Das wirtte dann auch beruhigend. Von da ab war Jacoby wieder der schwerranke Mann. Die Zeugenmeinung ließ er ohne ein Wort zu sagen an sich vorübergehen. In später Abendstunde endete die Verhandlung mit der Beurteilung des Angeklagten zu fünf Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust.

## Nächtliche Brandstiftung aus Rache.

Festnahme und Geständnis eines Unholdes.

Wegen Brandstiftung mit Gefährdung von Menschenleben wurde jetzt ein gewisser Otto J. festgenommen. J. hatte längere Zeit mit einer Frau in wilder Ehe gelebt und zum gemeinsamen Aufenthalt auf einem Gelände an der Seeufer eine Laube mit zwei Wohnräumen und einer Küche erbaut. Die Laube ging jedoch in die Brüche. J. verließ die Laube und bezog eine andere Wohnung. Es paßte ihm nicht, daß die Frau jetzt mit ihren beiden Kindern draußen weiter hauste und er verlangte, daß sie die Laube räume und ihm übergebe. Als sie sich weigerte, sann er auf Rache. Nachdem er sich Ruz angetrunken hatte, schlich er sich zur Nachtzeit in die Laube ein, gab in dem Vorraum, während die Frau und die Kinder schliefen, eine Kanne Benzin aus, stellte dann die Kerze hin, umgab sie mit Papier und steckte diese an. Das Knistern der Flammen weckte aber zum Glück bald die Frau und es gelang ihr mit Hilfe der Nachbarn, das Feuer zu löschen, bevor es die Laube selbst ergriffen hatte. Der Brandstifter war gleich erschunden. Er hatte in der Trunkenheit sein Dasein ausgezogen

Laxin führt ab, es wirkt sehr mild, versuch es, und Du bist im Bilde

und liegen lassen. So mußte man gleich, wer es war. I wurde von der Kriminalpolizei ermittelt und festgenommen. Er gibt die Brandstiftung zu und erklärt, daß er aus Rache gehandelt habe. Es wäre ihm, so meinte er zynisch, nicht darauf angekommen, wenn die Frau und die Kinder mit verbrannt wären.

### Die Eisenbahnkatastrophe in Schweden

Bisher 20 Tote, darunter aber keine Deutschen.

Stockholm, 22. Juni. Nach den letzten Feststellungen sind 20 Personen getötet und 25 schwer verletzt worden. Man befürchtet, daß noch weitere Opfer unter den Trümmern liegen. Die Katastrophe ist darauf zurückzuführen, daß das Gleis an der Unfallstelle in beiden Richtungen befahren wurde. Die Einzellokomotive, die den Zusammenstoß herbeigeführt hat, sollte die Strecke in der Fahrtrichtung von Norden nach Süden benutzen, sie hat aber aus Versehen, die noch nicht aufgestellte, Fahrtrichtung erhalten, ehe der nordwärtsgehende Schnellzug vorbeifuhr. Am furchtbarsten wurde der erste Schlafwagen des Schnellzuges mitgenommen; die Holzteile sind bis in die kleinsten Teile zer splittert, die Eisenteile vollkommen verbogen. Die Heizer der beiden Lokomotiven waren auf der Stelle tot. Der eine wurde im Führerstand eingeklemmt und bis zur Unkenntlichkeit zerstückelt aufgefunden. Nach den bisherigen Meldungen befinden sich unter den Opfern der Katastrophe keine Deutschen.

### Flammentod einer Familie.

Der Vater gerettet und wahnsinnig geworden.

Eisenlochau, 22. Juni. In der Grafschaft Wala Jantowka ereignete sich ein schreckliches Unglück. Dort geriet die Wirtshaus des Thomas Nowak in Brand. Eine Löschung des Feuers war infolge Mangels an Feuerlöschgeräten nicht möglich. In dem Hause befand sich außer Nowak seine aus sieben Personen bestehende Familie, die vollständig verbrannte. Nur Nowak konnte sich retten, ist jedoch wahnsinnig geworden. Seine Frau, seine fünf Kinder und das Hausmädchen fielen den Flammen zum Opfer.

### Nord an Braut und Großvater.

Selbstmord des Mörders.

Könnern (Saale), 22. Juni. Im nahen Hohenedlau erlösch der 22jährige Arbeiter Behel seine Braut mit deren wahrscheinlichen Einnverständnis in ihrer Wohnung. Beim Verlassen des Zimmers trat ihm der Großvater des Mädchens entgegen. Es kam zu einem Wortwechsel, in dessen Verlauf der Mörder die Waffe auch auf den alten Mann richtete und ihn durch einen Schuß tötete. Darauf richtete der Mörder die Waffe gegen sich selbst und verletzte sich so schwer, daß er einige Zeit später starb.

Im Kabarett der Kammer herrscht Abbruch und Abschieds Stimmung. Man wird demnächst ein neues eigenes Heim am Kochstr. bauen beziehen. Und so sehr man überzeugt sein darf, daß es dort ebenlo lustig und übermäßig zugehen wird wie an der Stelle, von der man jetzt bald Abschied wird, so gern möchte man sich überzeugen lassen, daß man an der neuen Stelle ein paar Stunden Humor nicht ganz so spät und nicht ganz so teuer serviert werden wie an der jetzigen. Das Juniprogramm: Seine Gräfin von Ostro-Tympan. Schlichter Geschäftsgang bei Braun. Darin Paul Morgan, Inhaber einer Trübsalstube, der, halb oder ganz pleite, seinen Gästen nichts mehr reichen kann, aber doch versuchen muß, das Gesicht zu wahren. Eine Pleite ist niemals eine unläutliche Angelegenheit für den Betroffenen, aber wenn Morgan spricht, dann bleibt eben nichts übrig als zu lachen. Das wird noch schlimmer, wenn nach 10 1/2 Uhr Morgan es mit Max Waldert zu tun hat. Waldert, der Angeklagte Kuhlmann, Morgan sein Vereibiger. Außerdem Ferdinand Grünscher. Schade, daß es keine Möglichkeit gibt, diesen Akt gerade denen vorzuführen, die immer nur auf der Schattenseite des Lebens spazieren. Sehr schade, denn in Meist das Kabarett eben seine Angelegenheit für Leute mit der „dicken Wurst“. Aus dem übrigen Programm seien die elegante schlängelnde Tänzerin Wally Morally, die Vortragstänzerin Wally Dreifel und die Phantastische der Rod und Garga lobend erwähnt.

### Parteinachrichten für Groß-Berlin

Achtung, SPD-Funktionäre! Der Führer der bolschewistischen Arbeiterpartei und langjährige Vorsitzende der Sozialistischen Internationale,

Genosse Emile Vandervelde, tritt heute in Berlin ein, wo er in den nächsten Tagen für verschiedene Organisationen Vorträge halten wird.

Der Bezirksvorstand hat sich mit Genossen Vandervelde bereits in Verbindung gesetzt, um ihn für ein Referat vor den Berliner Parteifunktionären über den bevorstehenden Brüsseler Kongress der Sozialistischen Internationale zu gewinnen. Da jedoch Genosse Vandervelde bereits an allen Abenden während seines letzten Berliner Aufenthaltes durch seine vor mehreren Wochen festgesetzten Vorträge in Anspruch genommen ist, wird es sich erst am heutigen Sonnabendvormittag durch mündliche Rücksprache mit ihm feststellen lassen, ob die Absicht des Bezirksvorstandes verwirklicht werden kann. Es kommt nach den bisherigen Dispositionen als Zeitpunkt nur der Sonntagvormittag in Frage. Sollte sich die Veranstaltung ermöglichen lassen, so werden die Funktionäre der Partei in der heutigen Ausgabe des „Abend“ Endgültiges darüber erfahren. Wir bitten daher die Parteifunktionäre, im heutigen „Abend“ auf eine diesbezügliche Mitteilung zu achten und sich gegebenenfalls für eine

große Funktionärenversammlung frei zu halten, deren Zeit und Ort sofort bekanntgegeben werden würde.

### Für die Reise

Wanderungen und das Wochenende unerlässlich Chlorodont-Zahnpaste und die dazugehörige Chlorodont-Schubbürste mit großem Vorzug zum Vermeidung saurer, abtrocknender Speisereste in den Zahnräumen und zum Weichwerden des Zahns. Die gelbe Chlorodont-Zahnbürste von bester Qualität für Erwachsene 1.25 RM., für Kinder 70 Pf., in Kaufmanns-Original-Chlorodontpackung überall erhältlich.

### Achtung, Genossinnen!

Die für Mittwoch, 27. Juni, angelegte Funktionärenkonferenz muß besonderer Umstände halber verlegt werden. Näheres wird noch bekanntgegeben.

### Achtung, Elternbeiratswahlen!

1. Einsprüche müssen bis spätestens 1. Juli eingereicht werden an das Provinzialschulkollegium, Berlin-Lichterfelde, Hof 57. — Bildrecht einsehend an die Zentralstelle.  
2. Mündliche Auskunft erteilt Genosse Richard Schröder, II. 58, Danziger Str. 23, Schule, 11 Treppen, Telefon: 775; in der Sprechstunde Montags und Donnerstags von 17 bis 19 Uhr.  
3. Borausgel. Objekte, Dienstag, 26. Juni, Zentralarbeitsausführung.

### Sozialistische Arbeiterjugend Groß-Berlin

Heute, Sonnabend, 22. Juni, in den Gosener Bergen (nahe Restaurant „Berliner Schweiz“)

### Sonnenwend-Feier

Programm: Fackelzug, Eröffnungslied, Sprechchor, Jugendchor, Rezitation, Sprechchor, Schlußlied. — Eintritt frei. — Fahrverbindung: Eisenbahn bis Bf. Eichwalde oder bis Bf. Grünau, dann mit Straßenbahn bis Endhaltestelle.

5. Kreis Friedrichshagen. Achtung, Weisungsbefehl! Die Dampferfahrt mit Mühl nach Rummelsburg findet am Sonntag, 24. August, und zwar auf den beiden Dampfern „Lorelei“ und „Stolzenfels“. Beide Dampfer können bei ungenügender Witterung geschlossen werden. Der Preis ist in üblicher, wie in der Anfahrtskategorie festgesetzt. Es sind in den Abteilungen Zeitungskosten nach folgender Art aufzubringen: 1. Kubel; 2. Kubel; 3. Kubel; 4. Kubel. Die Abteilungen haben die Zeitungskosten bis spätestens 15. Juli beim Lokalleiter Paul Berg einzureichen. Meldungen nach dem 15. Juli können nicht mehr berücksichtigt werden.

7. Kreis Charlottenburg. Sonntag, 24. Juni, 10 Uhr, Führung durch den Botanischen Garten, Berlin-Zoo, unter den Fichten 5-10. 10 Pf. W. 10 Uhr, Führung durch den Zoo. 11 Uhr, Führung durch den Zoo. 12 Uhr, Führung durch den Zoo. 13 Uhr, Führung durch den Zoo. 14 Uhr, Führung durch den Zoo. 15 Uhr, Führung durch den Zoo. 16 Uhr, Führung durch den Zoo. 17 Uhr, Führung durch den Zoo. 18 Uhr, Führung durch den Zoo. 19 Uhr, Führung durch den Zoo. 20 Uhr, Führung durch den Zoo. 21 Uhr, Führung durch den Zoo. 22 Uhr, Führung durch den Zoo. 23 Uhr, Führung durch den Zoo. 24 Uhr, Führung durch den Zoo. 25 Uhr, Führung durch den Zoo. 26 Uhr, Führung durch den Zoo. 27 Uhr, Führung durch den Zoo. 28 Uhr, Führung durch den Zoo. 29 Uhr, Führung durch den Zoo. 30 Uhr, Führung durch den Zoo. 31 Uhr, Führung durch den Zoo. 32 Uhr, Führung durch den Zoo. 33 Uhr, Führung durch den Zoo. 34 Uhr, Führung durch den Zoo. 35 Uhr, Führung durch den Zoo. 36 Uhr, Führung durch den Zoo. 37 Uhr, Führung durch den Zoo. 38 Uhr, Führung durch den Zoo. 39 Uhr, Führung durch den Zoo. 40 Uhr, Führung durch den Zoo. 41 Uhr, Führung durch den Zoo. 42 Uhr, Führung durch den Zoo. 43 Uhr, Führung durch den Zoo. 44 Uhr, Führung durch den Zoo. 45 Uhr, Führung durch den Zoo. 46 Uhr, Führung durch den Zoo. 47 Uhr, Führung durch den Zoo. 48 Uhr, Führung durch den Zoo. 49 Uhr, Führung durch den Zoo. 50 Uhr, Führung durch den Zoo. 51 Uhr, Führung durch den Zoo. 52 Uhr, Führung durch den Zoo. 53 Uhr, Führung durch den Zoo. 54 Uhr, Führung durch den Zoo. 55 Uhr, Führung durch den Zoo. 56 Uhr, Führung durch den Zoo. 57 Uhr, Führung durch den Zoo. 58 Uhr, Führung durch den Zoo. 59 Uhr, Führung durch den Zoo. 60 Uhr, Führung durch den Zoo. 61 Uhr, Führung durch den Zoo. 62 Uhr, Führung durch den Zoo. 63 Uhr, Führung durch den Zoo. 64 Uhr, Führung durch den Zoo. 65 Uhr, Führung durch den Zoo. 66 Uhr, Führung durch den Zoo. 67 Uhr, Führung durch den Zoo. 68 Uhr, Führung durch den Zoo. 69 Uhr, Führung durch den Zoo. 70 Uhr, Führung durch den Zoo. 71 Uhr, Führung durch den Zoo. 72 Uhr, Führung durch den Zoo. 73 Uhr, Führung durch den Zoo. 74 Uhr, Führung durch den Zoo. 75 Uhr, Führung durch den Zoo. 76 Uhr, Führung durch den Zoo. 77 Uhr, Führung durch den Zoo. 78 Uhr, Führung durch den Zoo. 79 Uhr, Führung durch den Zoo. 80 Uhr, Führung durch den Zoo. 81 Uhr, Führung durch den Zoo. 82 Uhr, Führung durch den Zoo. 83 Uhr, Führung durch den Zoo. 84 Uhr, Führung durch den Zoo. 85 Uhr, Führung durch den Zoo. 86 Uhr, Führung durch den Zoo. 87 Uhr, Führung durch den Zoo. 88 Uhr, Führung durch den Zoo. 89 Uhr, Führung durch den Zoo. 90 Uhr, Führung durch den Zoo. 91 Uhr, Führung durch den Zoo. 92 Uhr, Führung durch den Zoo. 93 Uhr, Führung durch den Zoo. 94 Uhr, Führung durch den Zoo. 95 Uhr, Führung durch den Zoo. 96 Uhr, Führung durch den Zoo. 97 Uhr, Führung durch den Zoo. 98 Uhr, Führung durch den Zoo. 99 Uhr, Führung durch den Zoo. 100 Uhr, Führung durch den Zoo.

heute, Sonnabend, 23. Juni.

17., 18., 19., 20., 21. Juni. Sechste Sommerfest im herrlichen Naturgarten der Hochschule, Krummer, 6. Hofstraße, Mitte. Eintritt: 10 Pf. 10 Uhr, Führung durch den Garten. 11 Uhr, Führung durch den Garten. 12 Uhr, Führung durch den Garten. 13 Uhr, Führung durch den Garten. 14 Uhr, Führung durch den Garten. 15 Uhr, Führung durch den Garten. 16 Uhr, Führung durch den Garten. 17 Uhr, Führung durch den Garten. 18 Uhr, Führung durch den Garten. 19 Uhr, Führung durch den Garten. 20 Uhr, Führung durch den Garten. 21 Uhr, Führung durch den Garten. 22 Uhr, Führung durch den Garten. 23 Uhr, Führung durch den Garten. 24 Uhr, Führung durch den Garten. 25 Uhr, Führung durch den Garten. 26 Uhr, Führung durch den Garten. 27 Uhr, Führung durch den Garten. 28 Uhr, Führung durch den Garten. 29 Uhr, Führung durch den Garten. 30 Uhr, Führung durch den Garten. 31 Uhr, Führung durch den Garten. 32 Uhr, Führung durch den Garten. 33 Uhr, Führung durch den Garten. 34 Uhr, Führung durch den Garten. 35 Uhr, Führung durch den Garten. 36 Uhr, Führung durch den Garten. 37 Uhr, Führung durch den Garten. 38 Uhr, Führung durch den Garten. 39 Uhr, Führung durch den Garten. 40 Uhr, Führung durch den Garten. 41 Uhr, Führung durch den Garten. 42 Uhr, Führung durch den Garten. 43 Uhr, Führung durch den Garten. 44 Uhr, Führung durch den Garten. 45 Uhr, Führung durch den Garten. 46 Uhr, Führung durch den Garten. 47 Uhr, Führung durch den Garten. 48 Uhr, Führung durch den Garten. 49 Uhr, Führung durch den Garten. 50 Uhr, Führung durch den Garten. 51 Uhr, Führung durch den Garten. 52 Uhr, Führung durch den Garten. 53 Uhr, Führung durch den Garten. 54 Uhr, Führung durch den Garten. 55 Uhr, Führung durch den Garten. 56 Uhr, Führung durch den Garten. 57 Uhr, Führung durch den Garten. 58 Uhr, Führung durch den Garten. 59 Uhr, Führung durch den Garten. 60 Uhr, Führung durch den Garten. 61 Uhr, Führung durch den Garten. 62 Uhr, Führung durch den Garten. 63 Uhr, Führung durch den Garten. 64 Uhr, Führung durch den Garten. 65 Uhr, Führung durch den Garten. 66 Uhr, Führung durch den Garten. 67 Uhr, Führung durch den Garten. 68 Uhr, Führung durch den Garten. 69 Uhr, Führung durch den Garten. 70 Uhr, Führung durch den Garten. 71 Uhr, Führung durch den Garten. 72 Uhr, Führung durch den Garten. 73 Uhr, Führung durch den Garten. 74 Uhr, Führung durch den Garten. 75 Uhr, Führung durch den Garten. 76 Uhr, Führung durch den Garten. 77 Uhr, Führung durch den Garten. 78 Uhr, Führung durch den Garten. 79 Uhr, Führung durch den Garten. 80 Uhr, Führung durch den Garten. 81 Uhr, Führung durch den Garten. 82 Uhr, Führung durch den Garten. 83 Uhr, Führung durch den Garten. 84 Uhr, Führung durch den Garten. 85 Uhr, Führung durch den Garten. 86 Uhr, Führung durch den Garten. 87 Uhr, Führung durch den Garten. 88 Uhr, Führung durch den Garten. 89 Uhr, Führung durch den Garten. 90 Uhr, Führung durch den Garten. 91 Uhr, Führung durch den Garten. 92 Uhr, Führung durch den Garten. 93 Uhr, Führung durch den Garten. 94 Uhr, Führung durch den Garten. 95 Uhr, Führung durch den Garten. 96 Uhr, Führung durch den Garten. 97 Uhr, Führung durch den Garten. 98 Uhr, Führung durch den Garten. 99 Uhr, Führung durch den Garten. 100 Uhr, Führung durch den Garten.

12. St. Gruppe Lichtenberg. Die Genossen treffen sich 17 Uhr im Lokal „Lichtenberg“, Lichtenberg, 10. Hofstraße, Mitte. Eintritt: 10 Pf. 10 Uhr, Führung durch den Garten. 11 Uhr, Führung durch den Garten. 12 Uhr, Führung durch den Garten. 13 Uhr, Führung durch den Garten. 14 Uhr, Führung durch den Garten. 15 Uhr, Führung durch den Garten. 16 Uhr, Führung durch den Garten. 17 Uhr, Führung durch den Garten. 18 Uhr, Führung durch den Garten. 19 Uhr, Führung durch den Garten. 20 Uhr, Führung durch den Garten. 21 Uhr, Führung durch den Garten. 22 Uhr, Führung durch den Garten. 23 Uhr, Führung durch den Garten. 24 Uhr, Führung durch den Garten. 25 Uhr, Führung durch den Garten. 26 Uhr, Führung durch den Garten. 27 Uhr, Führung durch den Garten. 28 Uhr, Führung durch den Garten. 29 Uhr, Führung durch den Garten. 30 Uhr, Führung durch den Garten. 31 Uhr, Führung durch den Garten. 32 Uhr, Führung durch den Garten. 33 Uhr, Führung durch den Garten. 34 Uhr, Führung durch den Garten. 35 Uhr, Führung durch den Garten. 36 Uhr, Führung durch den Garten. 37 Uhr, Führung durch den Garten. 38 Uhr, Führung durch den Garten. 39 Uhr, Führung durch den Garten. 40 Uhr, Führung durch den Garten. 41 Uhr, Führung durch den Garten. 42 Uhr, Führung durch den Garten. 43 Uhr, Führung durch den Garten. 44 Uhr, Führung durch den Garten. 45 Uhr, Führung durch den Garten. 46 Uhr, Führung durch den Garten. 47 Uhr, Führung durch den Garten. 48 Uhr, Führung durch den Garten. 49 Uhr, Führung durch den Garten. 50 Uhr, Führung durch den Garten. 51 Uhr, Führung durch den Garten. 52 Uhr, Führung durch den Garten. 53 Uhr, Führung durch den Garten. 54 Uhr, Führung durch den Garten. 55 Uhr, Führung durch den Garten. 56 Uhr, Führung durch den Garten. 57 Uhr, Führung durch den Garten. 58 Uhr, Führung durch den Garten. 59 Uhr, Führung durch den Garten. 60 Uhr, Führung durch den Garten. 61 Uhr, Führung durch den Garten. 62 Uhr, Führung durch den Garten. 63 Uhr, Führung durch den Garten. 64 Uhr, Führung durch den Garten. 65 Uhr, Führung durch den Garten. 66 Uhr, Führung durch den Garten. 67 Uhr, Führung durch den Garten. 68 Uhr, Führung durch den Garten. 69 Uhr, Führung durch den Garten. 70 Uhr, Führung durch den Garten. 71 Uhr, Führung durch den Garten. 72 Uhr, Führung durch den Garten. 73 Uhr, Führung durch den Garten. 74 Uhr, Führung durch den Garten. 75 Uhr, Führung durch den Garten. 76 Uhr, Führung durch den Garten. 77 Uhr, Führung durch den Garten. 78 Uhr, Führung durch den Garten. 79 Uhr, Führung durch den Garten. 80 Uhr, Führung durch den Garten. 81 Uhr, Führung durch den Garten. 82 Uhr, Führung durch den Garten. 83 Uhr, Führung durch den Garten. 84 Uhr, Führung durch den Garten. 85 Uhr, Führung durch den Garten. 86 Uhr, Führung durch den Garten. 87 Uhr, Führung durch den Garten. 88 Uhr, Führung durch den Garten. 89 Uhr, Führung durch den Garten. 90 Uhr, Führung durch den Garten. 91 Uhr, Führung durch den Garten. 92 Uhr, Führung durch den Garten. 93 Uhr, Führung durch den Garten. 94 Uhr, Führung durch den Garten. 95 Uhr, Führung durch den Garten. 96 Uhr, Führung durch den Garten. 97 Uhr, Führung durch den Garten. 98 Uhr, Führung durch den Garten. 99 Uhr, Führung durch den Garten. 100 Uhr, Führung durch den Garten.

Morgen, Sonntag, 24. Juni.

14. St. Gruppe Prenzlauer Berg. Die Genossen treffen sich 17 Uhr im Lokal „Prenzlauer Berg“, Prenzlauer Berg, 10. Hofstraße, Mitte. Eintritt: 10 Pf. 10 Uhr, Führung durch den Garten. 11 Uhr, Führung durch den Garten. 12 Uhr, Führung durch den Garten. 13 Uhr, Führung durch den Garten. 14 Uhr, Führung durch den Garten. 15 Uhr, Führung durch den Garten. 16 Uhr, Führung durch den Garten. 17 Uhr, Führung durch den Garten. 18 Uhr, Führung durch den Garten. 19 Uhr, Führung durch den Garten. 20 Uhr, Führung durch den Garten. 21 Uhr, Führung durch den Garten. 22 Uhr, Führung durch den Garten. 23 Uhr, Führung durch den Garten. 24 Uhr, Führung durch den Garten. 25 Uhr, Führung durch den Garten. 26 Uhr, Führung durch den Garten. 27 Uhr, Führung durch den Garten. 28 Uhr, Führung durch den Garten. 29 Uhr, Führung durch den Garten. 30 Uhr, Führung durch den Garten. 31 Uhr, Führung durch den Garten. 32 Uhr, Führung durch den Garten. 33 Uhr, Führung durch den Garten. 34 Uhr, Führung durch den Garten. 35 Uhr, Führung durch den Garten. 36 Uhr, Führung durch den Garten. 37 Uhr, Führung durch den Garten. 38 Uhr, Führung durch den Garten. 39 Uhr, Führung durch den Garten. 40 Uhr, Führung durch den Garten. 41 Uhr, Führung durch den Garten. 42 Uhr, Führung durch den Garten. 43 Uhr, Führung durch den Garten. 44 Uhr, Führung durch den Garten. 45 Uhr, Führung durch den Garten. 46 Uhr, Führung durch den Garten. 47 Uhr, Führung durch den Garten. 48 Uhr, Führung durch den Garten. 49 Uhr, Führung durch den Garten. 50 Uhr, Führung durch den Garten. 51 Uhr, Führung durch den Garten. 52 Uhr, Führung durch den Garten. 53 Uhr, Führung durch den Garten. 54 Uhr, Führung durch den Garten. 55 Uhr, Führung durch den Garten. 56 Uhr, Führung durch den Garten. 57 Uhr, Führung durch den Garten. 58 Uhr, Führung durch den Garten. 59 Uhr, Führung durch den Garten. 60 Uhr, Führung durch den Garten. 61 Uhr, Führung durch den Garten. 62 Uhr, Führung durch den Garten. 63 Uhr, Führung durch den Garten. 64 Uhr, Führung durch den Garten. 65 Uhr, Führung durch den Garten. 66 Uhr, Führung durch den Garten. 67 Uhr, Führung durch den Garten. 68 Uhr, Führung durch den Garten. 69 Uhr, Führung durch den Garten. 70 Uhr, Führung durch den Garten. 71 Uhr, Führung durch den Garten. 72 Uhr, Führung durch den Garten. 73 Uhr, Führung durch den Garten. 74 Uhr, Führung durch den Garten. 75 Uhr, Führung durch den Garten. 76 Uhr, Führung durch den Garten. 77 Uhr, Führung durch den Garten. 78 Uhr, Führung durch den Garten. 79 Uhr, Führung durch den Garten. 80 Uhr, Führung durch den Garten. 81 Uhr, Führung durch den Garten. 82 Uhr, Führung durch den Garten. 83 Uhr, Führung durch den Garten. 84 Uhr, Führung durch den Garten. 85 Uhr, Führung durch den Garten. 86 Uhr, Führung durch den Garten. 87 Uhr, Führung durch den Garten. 88 Uhr, Führung durch den Garten. 89 Uhr, Führung durch den Garten. 90 Uhr, Führung durch den Garten. 91 Uhr, Führung durch den Garten. 92 Uhr, Führung durch den Garten. 93 Uhr, Führung durch den Garten. 94 Uhr, Führung durch den Garten. 95 Uhr, Führung durch den Garten. 96 Uhr, Führung durch den Garten. 97 Uhr, Führung durch den Garten. 98 Uhr, Führung durch den Garten. 99 Uhr, Führung durch den Garten. 100 Uhr, Führung durch den Garten.

Morgen, Sonntag, 24. Juni, um 17 Uhr, am Centralpark, Prenzlauer Berg, 10. Hofstraße, Mitte. Eintritt: 10 Pf. 10 Uhr, Führung durch den Garten. 11 Uhr, Führung durch den Garten. 12 Uhr, Führung durch den Garten. 13 Uhr, Führung durch den Garten. 14 Uhr, Führung durch den Garten. 15 Uhr, Führung durch den Garten. 16 Uhr, Führung durch den Garten. 17 Uhr, Führung durch den Garten. 18 Uhr, Führung durch den Garten. 19 Uhr, Führung durch den Garten. 20 Uhr, Führung durch den Garten. 21 Uhr, Führung durch den Garten. 22 Uhr, Führung durch den Garten. 23 Uhr, Führung durch den Garten. 24 Uhr, Führung durch den Garten. 25 Uhr, Führung durch den Garten. 26 Uhr, Führung durch den Garten. 27 Uhr, Führung durch den Garten. 28 Uhr, Führung durch den Garten. 29 Uhr, Führung durch den Garten. 30 Uhr, Führung durch den Garten. 31 Uhr, Führung durch den Garten. 32 Uhr, Führung durch den Garten. 33 Uhr, Führung durch den Garten. 34 Uhr, Führung durch den Garten. 35 Uhr, Führung durch den Garten. 36 Uhr, Führung durch den Garten. 37 Uhr, Führung durch den Garten. 38 Uhr, Führung durch den Garten. 39 Uhr, Führung durch den Garten. 40 Uhr, Führung durch den Garten. 41 Uhr, Führung durch den Garten. 42 Uhr, Führung durch den Garten. 43 Uhr, Führung durch den Garten. 44 Uhr, Führung durch den Garten. 45 Uhr, Führung durch den Garten. 46 Uhr, Führung durch den Garten. 47 Uhr, Führung durch den Garten. 48 Uhr, Führung durch den Garten. 49 Uhr, Führung durch den Garten. 50 Uhr, Führung durch den Garten. 51 Uhr, Führung durch den Garten. 52 Uhr, Führung durch den Garten. 53 Uhr, Führung durch den Garten. 54 Uhr, Führung durch den Garten. 55 Uhr, Führung durch den Garten. 56 Uhr, Führung durch den Garten. 57 Uhr, Führung durch den Garten. 58 Uhr, Führung durch den Garten. 59 Uhr, Führung durch den Garten. 60 Uhr, Führung durch den Garten. 61 Uhr, Führung durch den Garten. 62 Uhr, Führung durch den Garten. 63 Uhr, Führung durch den Garten. 64 Uhr, Führung durch den Garten. 65 Uhr, Führung durch den Garten. 66 Uhr, Führung durch den Garten. 67 Uhr, Führung durch den Garten. 68 Uhr, Führung durch den Garten. 69 Uhr, Führung durch den Garten. 70 Uhr, Führung durch den Garten. 71 Uhr, Führung durch den Garten. 72 Uhr, Führung durch den Garten. 73 Uhr, Führung durch den Garten. 74 Uhr, Führung durch den Garten. 75 Uhr, Führung durch den Garten. 76 Uhr, Führung durch den Garten. 77 Uhr, Führung durch den Garten. 78 Uhr, Führung durch den Garten. 79 Uhr, Führung durch den Garten. 80 Uhr, Führung durch den Garten. 81 Uhr, Führung durch den Garten. 82 Uhr, Führung durch den Garten. 83 Uhr, Führung durch den Garten. 84 Uhr, Führung durch den Garten. 85 Uhr, Führung durch den Garten. 86 Uhr, Führung durch den Garten. 87 Uhr, Führung durch den Garten. 88 Uhr, Führung durch den Garten. 89 Uhr, Führung durch den Garten. 90 Uhr, Führung durch den Garten. 91 Uhr, Führung durch den Garten. 92 Uhr, Führung durch den Garten. 93 Uhr, Führung durch den Garten. 94 Uhr, Führung durch den Garten. 95 Uhr, Führung durch den Garten. 96 Uhr, Führung durch den Garten. 97 Uhr, Führung durch den Garten. 98 Uhr, Führung durch den Garten. 99 Uhr, Führung durch den Garten. 100 Uhr, Führung durch den Garten.

15. St. Gruppe Prenzlauer Berg. Die Genossen treffen sich 17 Uhr im Lokal „Prenzlauer Berg“, Prenzlauer Berg, 10. Hofstraße, Mitte. Eintritt: 10 Pf. 10 Uhr, Führung durch den Garten. 11 Uhr, Führung durch den Garten. 12 Uhr, Führung durch den Garten. 13 Uhr, Führung durch den Garten. 14 Uhr, Führung durch den Garten. 15 Uhr, Führung durch den Garten. 16 Uhr, Führung durch den Garten. 17 Uhr, Führung durch den Garten. 18 Uhr, Führung durch den Garten. 19 Uhr, Führung durch den Garten. 20 Uhr, Führung durch den Garten. 21 Uhr, Führung durch den Garten. 22 Uhr, Führung durch den Garten. 23 Uhr, Führung durch den Garten. 24 Uhr, Führung durch den Garten. 25 Uhr, Führung durch den Garten. 26 Uhr, Führung durch den Garten. 27 Uhr, Führung durch den Garten. 28 Uhr, Führung durch den Garten. 29 Uhr, Führung durch den Garten. 30 Uhr, Führung durch den Garten. 31 Uhr, Führung durch den Garten. 32 Uhr, Führung durch den Garten. 33 Uhr, Führung durch den Garten. 34 Uhr, Führung durch den Garten. 35 Uhr, Führung durch den Garten. 36 Uhr, Führung durch den Garten. 37 Uhr, Führung durch den Garten. 38 Uhr, Führung durch den Garten. 39 Uhr, Führung durch den Garten. 40 Uhr, Führung durch den Garten. 41 Uhr, Führung durch den Garten. 42 Uhr, Führung durch den Garten. 43 Uhr, Führung durch den Garten. 44 Uhr, Führung durch den Garten. 45 Uhr, Führung durch den Garten. 46 Uhr, Führung durch den Garten. 47 Uhr, Führung durch den Garten. 48 Uhr, Führung durch den Garten. 49 Uhr, Führung durch den Garten. 50 Uhr, Führung durch den Garten. 51 Uhr, Führung durch den Garten. 52 Uhr, Führung durch den Garten. 53 Uhr, Führung durch den Garten. 54 Uhr, Führung durch den Garten. 55 Uhr, Führung durch den Garten. 56 Uhr, Führung durch den Garten. 57 Uhr, Führung durch den Garten. 58 Uhr, Führung durch den Garten. 59 Uhr, Führung durch den Garten. 60 Uhr, Führung durch den Garten. 61 Uhr, Führung durch den Garten. 62 Uhr, Führung durch den Garten. 63 Uhr, Führung durch den Garten. 64 Uhr, Führung durch den Garten. 65 Uhr, Führung durch den Garten. 66 Uhr, Führung durch den Garten. 67 Uhr, Führung durch den Garten. 68 Uhr, Führung durch den Garten. 69 Uhr, Führung durch den Garten. 70 Uhr, Führung durch den Garten. 71 Uhr, Führung durch den Garten. 72 Uhr, Führung durch den Garten. 73 Uhr, Führung durch den Garten. 74 Uhr, Führung durch den Garten. 75 Uhr, Führung durch den Garten. 76 Uhr, Führung durch den Garten. 77 Uhr, Führung durch den Garten. 78 Uhr, Führung durch den Garten. 79 Uhr, Führung durch den Garten. 80 Uhr, Führung durch den Garten. 81 Uhr, Führung durch den Garten. 82 Uhr, Führung durch den Garten. 83 Uhr, Führung durch den Garten. 84 Uhr, Führung durch den Garten. 85 Uhr, Führung durch den Garten. 86 Uhr, Führung durch den Garten. 87 Uhr, Führung durch den Garten. 88 Uhr, Führung durch den Garten. 89 Uhr, Führung durch den Garten. 90 Uhr, Führung durch den Garten. 91 Uhr, Führung durch den Garten. 92 Uhr, Führung durch den Garten. 93 Uhr, Führung durch den Garten. 94 Uhr, Führung durch den Garten. 95 Uhr, Führung durch den Garten. 96 Uhr, Führung durch den Garten. 97 Uhr, Führung durch den Garten. 98 Uhr, Führung durch den Garten. 99 Uhr, Führung durch den Garten. 100 Uhr, Führung durch den Garten.

16. St. Gruppe Prenzlauer Berg. Die Genossen treffen sich 17 Uhr im Lokal „Prenzlauer Berg“, Prenzlauer Berg, 10. Hofstraße, Mitte. Eintritt: 10 Pf. 10 Uhr, Führung durch den Garten. 11 Uhr, Führung durch den Garten. 12 Uhr, Führung durch den Garten. 13 Uhr, Führung durch den Garten. 14 Uhr, Führung durch den Garten. 15 Uhr, Führung durch den Garten. 16 Uhr, Führung durch den Garten. 17 Uhr, Führung durch den Garten. 18 Uhr, Führung durch den Garten. 19 Uhr, Führung durch den Garten. 20 Uhr, Führung durch den Garten. 21 Uhr, Führung durch den Garten. 22 Uhr, Führung durch den Garten. 23 Uhr, Führung durch den Garten. 24 Uhr, Führung durch den Garten. 25 Uhr, Führung durch den Garten. 26 Uhr, Führung durch den Garten. 27 Uhr, Führung durch den Garten. 28 Uhr, Führung durch den Garten. 29 Uhr, Führung durch den Garten. 30 Uhr, Führung durch den Garten. 31 Uhr, Führung durch den Garten. 32 Uhr, Führung durch den Garten. 33 Uhr, Führung durch den Garten. 34 Uhr, Führung durch den Garten. 35 Uhr, Führung durch den Garten. 36 Uhr, Führung durch den Garten. 37 Uhr, Führung durch den Garten. 38 Uhr, Führung durch den Garten. 39 Uhr, Führung durch den Garten. 40 Uhr, Führung durch den Garten. 41 Uhr, Führung durch den Garten. 42 Uhr, Führung durch den Garten. 43 Uhr, Führung durch den Garten. 44 Uhr, Führung durch den Garten. 45 Uhr, Führung durch den Garten. 46 Uhr, Führung durch den Garten. 47 Uhr, Führung durch den Garten. 48 Uhr, Führung durch den Garten. 49 Uhr, Führung durch den Garten. 50 Uhr, Führung durch den Garten. 51 Uhr, Führung durch den Garten. 52 Uhr, Führung durch den Garten. 53 Uhr, Führung durch den Garten. 54 Uhr, Führung durch den Garten. 55 Uhr, Führung durch den Garten. 56 Uhr, Führung durch den Garten. 57 Uhr, Führung durch den Garten. 58 Uhr, Führung durch den Garten. 59 Uhr, Führung durch den Garten. 60 Uhr, Führung durch den Garten. 61 Uhr, Führung durch den Garten. 62 Uhr, Führung durch den Garten. 63 Uhr, Führung durch den Garten. 64 Uhr, Führung durch den Garten. 65 Uhr, Führung durch den Garten. 66 Uhr, Führung durch den Garten. 67 Uhr, Führung durch den Garten. 68 Uhr, Führung durch den Garten. 69 Uhr, Führung durch den Garten. 70 Uhr, Führung durch den Garten. 71 Uhr, Führung durch den Garten. 72 Uhr, Führung durch den Garten. 73 Uhr, Führung durch den Garten. 74 Uhr, Führung durch den Garten. 75 Uhr, Führung durch den Garten. 76 Uhr, Führung durch den Garten. 77 Uhr, Führung durch den Garten. 78 Uhr, Führung durch den Garten. 79 Uhr, Führung durch den Garten. 80 Uhr, Führung durch den Garten. 81 Uhr, Führung durch den Garten. 82 Uhr, Führung durch den Garten. 83 Uhr, Führung durch den Garten. 84 Uhr, Führung durch den Garten. 85 Uhr, Führung durch den Garten. 86 Uhr, Führung durch den Garten. 87 Uhr, Führung durch den Garten. 88 Uhr, Führung durch den Garten. 89 Uhr, Führung durch den Garten. 90 Uhr, Führung durch den Garten. 91 Uhr, Führung durch den Garten. 92 Uhr, Führung durch den Garten. 93 Uhr, Führung durch den Garten. 94 Uhr, Führung durch den Garten. 95 Uhr, Führung durch den Garten. 96 Uhr, Führung durch den Garten. 97 Uhr, Führung durch den Garten. 98 Uhr, Führung durch den Garten. 99 Uhr, Führung durch den Garten. 100 Uhr, Führung durch den Garten.

17. St. Gruppe Prenzlauer Berg. Die Genossen treffen sich 17 Uhr im Lokal „Prenzlauer Berg“, Prenzlauer Berg, 10. Hofstraße, Mitte. Eintritt: 10 Pf. 10 Uhr, Führung durch den Garten. 11 Uhr, Führung durch den Garten. 12 Uhr, Führung durch den Garten. 13 Uhr, Führung durch den Garten. 14 Uhr, Führung durch den Garten. 15 Uhr, Führung durch den Garten. 16 Uhr, Führung durch den Garten. 17 Uhr, Führung durch den Garten. 18 Uhr, Führung durch den Garten. 19 Uhr, Führung durch den Garten. 20 Uhr, Führung durch den Garten. 21 Uhr, Führung durch den Garten. 22 Uhr, Führung durch den Garten. 23 Uhr, Führung durch den Garten. 24 Uhr, Führung durch den Garten. 25 Uhr, Führung durch den Garten. 26 Uhr, Führung durch den Garten. 27 Uhr, Führung durch den Garten. 28 Uhr, Führung durch den Garten. 29 Uhr, Führung durch den Garten. 30 Uhr, Führung durch den Garten. 31 Uhr, Führung durch den Garten. 32 Uhr, Führung durch den Garten. 33 Uhr, Führung durch den Garten. 34 Uhr, Führung durch den Garten. 35 Uhr, Führung durch den Garten. 36 Uhr, Führung durch den Garten. 37 Uhr, Führung durch den Garten. 38 Uhr, Führung durch den Garten. 39 Uhr, Führung durch den Garten. 40 Uhr, Führung durch den Garten. 41 Uhr, Führung durch den Garten. 42 Uhr, Führung durch den Garten. 43 Uhr, Führung durch den Garten. 44 Uhr, Führung durch den Garten. 45 Uhr, Führung durch den Garten. 46 Uhr, Führung durch den Garten. 47 Uhr, Führung durch den Garten. 48 Uhr, Führung durch den Garten. 49 Uhr, Führung durch den Garten. 50 Uhr, Führung durch den Garten. 51 Uhr, Führung durch den Garten. 52 Uhr, Führung durch den Garten. 53 Uhr, Führung durch den Garten. 54 Uhr, Führung durch den Garten. 55 Uhr, Führung durch den Garten. 56 Uhr, Führung durch den Garten. 57 Uhr, Führung durch den Garten. 58 Uhr, Führung durch den Garten. 59 Uhr, Führung durch den Garten. 60 Uhr, Führung durch den Garten. 61 Uhr, Führung durch den Garten. 62 Uhr, Führung durch den Garten. 63 Uhr, Führung durch den Garten. 64 Uhr, Führung durch den Garten. 65 Uhr, Führung durch den Garten. 66 Uhr, Führung durch den Garten. 67 Uhr, Führung durch den Garten. 68 Uhr, Führung durch den Garten. 69 Uhr, Führung durch den Garten. 70 Uhr, Führung durch den Garten. 71 Uhr, Führung durch den Garten. 72 Uhr, Führung durch den Garten. 73 Uhr, Führung durch den Garten. 74 Uhr, Führung durch den Garten. 75 Uhr, Führung durch den Garten. 76 Uhr, Führung durch den Garten. 77 Uhr, Führung durch den Garten. 78 Uhr, Führung durch den Garten. 79 Uhr, Führung durch den Garten. 80 Uhr, Führung durch den Garten. 81 Uhr, Führung durch den Garten. 82 Uhr, Führung durch den Garten. 83 Uhr, Führung durch den Garten. 84 Uhr, Führung durch den Garten. 85 Uhr, Führung durch den Garten. 86 Uhr, Führung durch den Garten. 87 Uhr, Führung durch den Garten. 88 Uhr, Führung durch den Garten. 89 Uhr, Führung durch den Garten. 90 Uhr, Führung durch den Garten. 91 Uhr, Führung durch den Garten. 92 Uhr, Führung durch den Garten. 93 Uhr, Führung durch den Garten. 94 Uhr, Führung durch den Garten. 95 Uhr, Führung durch den Garten. 96 Uhr, Führung durch den Garten. 97 Uhr, Führung durch den Garten. 98 Uhr, Führung durch den Garten. 99 Uhr, Führung durch den Garten. 100 Uhr, Führung durch den Garten.

18. St. Gruppe Prenzlauer Berg. Die Genossen treffen sich 17 Uhr im Lokal „Prenzlauer Berg“, Prenzlauer Berg, 10. Hofstraße, Mitte. Eintritt: 10 Pf. 10 Uhr, Führung durch den Garten. 11 Uhr, Führung durch den Garten. 12 Uhr, Führung durch den Garten. 13 Uhr, Führung durch den Garten. 14 Uhr, Führung durch den Garten. 15 Uhr, Führung durch den Garten. 16 Uhr, Führung durch den Garten. 17 Uhr, Führung durch den Garten. 18 Uhr, Führung durch den Garten. 19 Uhr, Führung durch den Garten. 20 Uhr, Führung durch den Garten. 21 Uhr, Führung durch den Garten. 22 Uhr, Führung durch den Garten. 23 Uhr, Führung durch den Garten. 24 Uhr, Führung durch den Garten. 25 Uhr, Führung durch den Garten. 26 Uhr, Führung durch den Garten. 27 Uhr, Führung durch den Garten. 28 Uhr, Führung durch den Garten. 29 Uhr, Führung durch den Garten. 30 Uhr, Führung durch den Garten. 31 Uhr, Führung durch den Garten. 32 Uhr, Führung durch den Garten. 33 Uhr, Führung durch den Garten. 34 Uhr, Führung durch den Garten. 35 Uhr, Führung durch den Garten. 36 Uhr, Führung durch den Garten. 37 Uhr, Führung durch den Garten. 38 Uhr, Führung durch den Garten. 39 Uhr, Führung durch den Garten. 40 Uhr, Führung durch den Garten. 41 Uhr, Führung durch den Garten. 42 Uhr, Führung durch den Garten. 43 Uhr, Führung durch den Garten. 44 Uhr, Führung durch den Garten. 45 Uhr, Führung durch den Garten. 46 Uhr, Führung durch den Garten. 47 Uhr, Führung durch den Garten. 48 Uhr, Führung durch den Garten. 49 Uhr, Führung durch den Garten. 50 Uhr, Führung durch den Garten. 51 Uhr, Führung durch den Garten. 52 Uhr, Führung durch den Garten. 53 Uhr, Führung durch den Garten. 54 Uhr, Führung durch den Garten. 55 Uhr, Führung durch den Garten. 56 Uhr, Führung durch den Garten. 57 Uhr, Führung durch den Garten. 58 Uhr, Führung durch den Garten. 59 Uhr, Führung durch den Garten. 60 Uhr, Führung durch den Garten. 61 Uhr, Führung durch den Garten. 62 Uhr, Führung durch den Garten. 63 Uhr, Führung durch den Garten. 64 Uhr, Führung durch den Garten. 65 Uhr, Führung durch den Garten. 66 Uhr, Führung durch den Garten. 67 Uhr, Führung durch den Garten. 68 Uhr, Führung durch den Garten. 69 Uhr, Führung durch den Garten. 70 Uhr, Führung durch den Garten. 71 Uhr, Führung durch den Garten. 72 Uhr, Führung durch den Garten. 73 Uhr, Führung durch den Garten. 74 Uhr, Führung durch den Garten. 75 Uhr, Führung durch den Garten. 76 Uhr, Führung durch den Garten. 77 Uhr, Führung durch den Garten. 78 Uhr, Führung durch den Garten. 79 Uhr, Führung durch den Garten. 80 Uhr, Führung durch den Garten. 81 Uhr, Führung durch den Garten. 82 Uhr, Führung durch den Garten. 83 Uhr, Führung durch den Garten. 84 Uhr, Führung durch den Garten. 85 Uhr, Führung durch den Garten. 86 Uhr, Führung durch den Garten. 87 Uhr, Führung durch den Garten. 88 Uhr, Führung durch den Garten. 89 Uhr, Führung durch den Garten. 90 Uhr, Führung durch den Garten. 91 Uhr, Führung durch den Garten. 92 Uhr, Führung durch den Garten. 93 Uhr, Führung durch den Garten. 94 Uhr, Führung durch den Garten. 95 Uhr, Führung durch den Garten. 96 Uhr, Führung durch den Garten. 97 Uhr, Führung durch den Garten. 98 Uhr, Führung durch den Garten. 99 Uhr, Führung durch den Garten. 100 Uhr, Führung durch den Garten.

19. St. Gruppe Prenzlauer Berg. Die Genossen treffen sich 17 Uhr im Lokal „Prenzlauer Berg“, Prenzlauer Berg, 10. Hofstraße, Mitte. Eintritt: 10 Pf. 10 Uhr, Führung durch den Garten. 11 Uhr, Führung durch den Garten. 12 Uhr, Führung durch den Garten. 13 Uhr, Führung durch den Garten. 14 Uhr, Führung durch den Garten. 15 Uhr, Führung durch den Garten. 16 Uhr, Führung durch den Garten. 17 Uhr, Führung durch den Garten. 18 Uhr, Führung durch den Garten. 19 Uhr, Führung durch den Garten. 20 Uhr, Führung durch den Garten. 21 Uhr, Führung durch den Garten. 22 Uhr, Führung durch den Garten. 23 Uhr, Führung durch den Garten. 24 Uhr, Führung durch den Garten. 25 Uhr, Führung durch den Garten. 26 Uhr, Führung durch den Garten. 27 Uhr, Führung durch den Garten. 28 Uhr, Führung durch den Garten. 29 Uhr, Führung durch den Garten. 30 Uhr, Führung durch den Garten. 31 Uhr, Führung durch den Garten. 32 Uhr, Führung durch den Garten. 33 Uhr, Führung durch den Garten. 34 Uhr, Führung durch den Garten. 35 Uhr, Führung durch den Garten. 36 Uhr, Führung durch den Garten. 37 Uhr, Führung durch den Garten. 38 Uhr, Führung durch den Garten. 39 Uhr, Führung durch den Garten. 40 Uhr, Führung durch den Garten. 41 Uhr, Führung durch den Garten. 42 Uhr, Führung durch den Garten. 43 Uhr, Führung durch den Garten. 44 Uhr, Führung durch den Garten. 45 Uhr, Führung durch den Garten. 46 Uhr, Führung durch den Garten. 47 Uhr, Führung durch den Garten. 48 Uhr, Führung durch den Garten. 49 Uhr, Führung durch den Garten. 50 Uhr, Führung durch den Garten. 51 Uhr, Führung durch den Garten. 52 Uhr, Führung durch den Garten. 53 Uhr, Führung durch den Garten. 54 Uhr, Führung durch den Garten. 55 Uhr, Führung durch den Garten. 56 Uhr, Führung durch den Garten. 57 Uhr, Führung durch den Garten. 58 Uhr, Führung durch den Garten. 59 Uhr, Führung durch den Garten. 60 Uhr, Führung durch den Garten. 61 Uhr, Führung durch den Garten. 62 Uhr, Führung durch den Garten. 63 Uhr, Führung durch den Garten. 64 Uhr, Führung durch den Garten. 65 Uhr, Führung durch den Garten. 66 Uhr, Führung durch den Garten. 67 Uhr, Führung durch den Garten. 68 Uhr, Führung durch den Garten. 69 Uhr, Führung durch den Garten. 70 Uhr, Führung durch den Garten. 71 Uhr, Führung durch den Garten. 72 Uhr, Führung durch den Garten. 73 Uhr, Führung durch den Garten. 74 Uhr, Führung durch den Garten. 75 Uhr, Führung durch den Garten. 76 Uhr, Führung durch den Garten. 77 Uhr, Führung durch den Garten. 78 Uhr, Führung durch den Garten. 79 Uhr, Führung durch den Garten. 80 Uhr, Führung durch den Garten. 81 Uhr, Führung durch den Garten. 82 Uhr, Führung durch den Garten. 83 Uhr, Führung durch

# Gelbsthilfe / Selbstverantwortung

## Zu den Tagungen der landwirtschaftlichen Genossenschaften.

Es ist sicher kein Zufall, daß die Jahrestagungen der beiden größten Zentralverbände im landwirtschaftlichen Genossenschaftswesen, des Reichsverbandes der deutschen landwirtschaftlichen Genossenschaften und des Generalverbandes der Deutschen Raiffeisenvereine zeitlich zusammenfielen. Die Fragen, die in Verbindung mit der landwirtschaftlichen Finanzkrise und der Verabschiedung des Notprogramms im März auch die Zukunft der landwirtschaftlichen Genossenschaften auf das engste berühren, haben dazu beigetragen, daß die gemeinsamen Ziele der ländlichen Genossenschaften auf der Königsberger wie auf der Münchener Tagung besonders deutlich in Erscheinung traten. Man kann die Feststellung machen, daß das Prinzip der Selbsthilfe und Selbstverantwortung auf beiden Tagungen besonders stark unterstrichen wurde, und es ist zu begrüßen, daß seit der Verabschiedung des landwirtschaftlichen Notprogramms im März sich bei den landwirtschaftlichen Genossenschaften

### der Wille zur Selbsthilfe verstärkt hat.

Auf der Tagung des Reichsverbandes erklärte der Generalanwalt Gennep, daß ein dringendes Ziel der Rationalisierung im Genossenschaftswesen die Schaffung einer großen einheitlichen Organisation an Stelle der bestehenden drei Organisationen der Landbund-, Raiffeisen- und Reichsverbandes-Genossenschaften sein müsse. Die Verwaltungsorgane des Reichsverbandes seien noch wie vor bereit, alles zu tun, um einen organisatorischen und wirtschaftlichen Zusammenschluß im deutschen landwirtschaftlichen Genossenschaftswesen zu erzielen. Dieser Zusammenschluß ist eine notwendige Vorbedingung, um die Probleme des Notprogramms und des Abzuges mit Erfolg lösen zu können. Bezeichnend ist, daß der Reichsverband in München, ebenso wie der Raiffeisenverband in Königsberg, die Gründung

### landwirtschaftlicher Kartelle zur Lösung des Abzugesproblemes ablehnten.

So erklärte Dr. Ritter von der Landwirtschaftlichen Hochschule in Berlin auf der Raiffeisentagung, daß die Kartellform für die Landwirtschaft schon deswegen nicht in Frage kommen könne, da im Gegensatz zum industriellen Kartell die landwirtschaftliche Genossenschaft nicht als Preisbildner, sondern als Regulator auf dem Markt auftreten müsse. Die Zukunft gehöre der Abzugesgenossenschaft nach holländischem und dänischem Vorbild, der es gelte, eine kurzfristige Anpassung zwischen Angebot und Nachfrage herbeizuführen.

Mit diesen Ausführungen stimmte die Stellungnahme des Reichsverbandes zur Kartellfrage überein, indem auch dort die Gründung neuer landwirtschaftlicher Organisationen verworfen wurde. Die Vertreter des Reichsverbandes erklärten, daß zur planmäßigen Bewirtschaftung des Abzuges landwirtschaftlicher Produkte die genossenschaftliche Mitarbeit bereits führend eingeleitet habe. Die Lösung des Abzugesproblems läge in einem Ausgleich zwischen

Erzeugung und Verbrauch der Ausschaltung des Zwischenhandels, der Verbesserung der Qualität und insbesondere der Schaffung von Standard- und Markenwaren. Daß die Verfolgung dieser Ziele die Spannung zwischen dem Handel und den Genossenschaften verschärft habe, müsse in Kauf genommen werden. Scharfe Ablehnung erliefen die Pläne des Postministers zur Gründung einer Postparcasse. Es wurde darauf hingewiesen, daß für das platte Land genügend Spargelassenheiten durch die ländlichen Genossenschaften gegeben seien, und daß mit derartigen Plänen des Postministers dem Lande nur Geld entzogen und die ländliche Geldbewegung zerstückelt würde. Die finanzielle Macht sei das Rückgrat des gesamten Genossenschaftswesens, das andernfalls auf den teuren Kredit berufstrender Gelder angewiesen sei.

### Preußenkasse und Genossenschaften.

Große Beachtung fanden die Ausführungen des Präsidenten der Preußenkasse, Herrn Klepper, in München. Nach seiner Formulierung haben die landwirtschaftlichen Genossenschaften drei wichtige Aufgaben zu erfüllen: Zunächst die Abwicklung der 1924 übernommenen großen Kredite, ferner die Lösung der Marktprobleme und drittens die schwierige Frage, wie der Genossenschaftsapparat für diese neuen Aufgaben umgebaut werden soll. Auch Klepper wandte sich gegen die Gründung landwirtschaftlicher Kartelle zur Lösung des Abzugesproblems und fügte hinzu, daß die Genossenschaften bei der Durchführung ihrer Aufgaben immer die Preußenkasse an ihrer Seite finden werden, sobald durch einen aktiven Zusammenschluß die Voraussetzungen gegeben sind.

Die Angriffe auf der Münchener Tagung gegen die Einrichtung einer Kreditkontrolle waren u. E. unsachlich und überflüssig. Es muß einleuchten, daß ein Institut wie die Preußenkasse sich durch sachverständige Angestellte ein sicheres Urteil über seine Kredite bilden muß. Daß dadurch eine gewisse Einschränkung der genossenschaftlichen Autonomie stattgefunden hat, ist von der Preußenkasse nie bestritten worden, doch sind die Begründungen, daß die Preußenkasse heute vorwiegend Vermögen fremder Gelder und nicht nur mehr eine Geldeinstellungsstelle sei, und deswegen schon die Pflicht zur Kreditkontrolle habe, durchaus stichhaltig.

Im übrigen kann die Betriebskontrolle der Preußenkasse, wie es auf der Münchener Tagung des Reichsverbandes geschah, auch nicht in Gegensatz zu dem genossenschaftlichen Prinzip der Selbstverwaltung und Selbstverantwortung gebracht werden. Wenn die Vertreter des Reichsverbandes in München erklärten, daß man bei dieser Art Betriebskontrolle durch die Preußenkasse nicht wissen könne, wo der Anfang und das Ende liegen, so tragen sie damit eine gänzlich unnötige und unbegründete Unruhe in das ländliche Genossenschaftswesen hinein, die ihrer Bewegung sicherlich nicht nützlich ist. Im übrigen muß man für den Zusammenschluß der Genossenschaften jetzt Taten fordern.

## Jahresabschluß der „Gehag“.

### Erfolgreiche Tätigkeit einer gemeinnützigen Wohnungsgesellschaft.

Die Gemeinnützige Heimstätten-, Spar- und Bau-Aktiengesellschaft Berlin legt ihren Geschäftsbericht für das Jahr 1927 vor. Eine ausführliche Veröffentlichung, die wiederum zeigt, daß die Errichtung solcher gemeinnützigen Bauwerkorganisationen eine unbedingte Notwendigkeit war; denn man darf es sehr bezweifeln, ob die 3655 Wohnungen, die die „Gehag“ in den vier Jahren ihres Bestehens in Berlin gebaut hat, tatsächlich ohne eine derartige systematische Arbeit gebaut worden wären.

In dem allgemeinen Bericht werden die Finanzierungsmöglichkeiten aus öffentlichen und privaten Mitteln kurz skizziert. Es wird auf die Schwierigkeiten der Finanzierung hingewiesen, die dem Wohnungsbau hemmend im Wege stehen. Dann heißt es im Geschäftsbericht:

„Wir sind leider immer noch bei der Beschaffung der für unsere Arbeiten erforderlichen ersten Hypotheken zum erheblichsten Teile auf den allgemeinen Geldmarkt angewiesen; wir müssen stärker als jede andere Organisation auf die Gestaltung der Mietshöhe bei unseren Arbeiten achten, darum können wir nicht unter allen Umständen bauen, bloß um zu bauen, sondern wir müssen uns die Beschränkung auferlegen, welche der Zweck unserer Organisation von uns fordert. Trotzdem konnten wir im Jahre 1927 mit dem Bau von 1269 Wohnungen auf 11 Baustellen beginnen. Von diesen Bauten sind uns 576 als Betreuungsbauten, also für fremde Rechnung übertragen worden, 693 gehen auf eigene Rechnung. Bei den ersteren handelt es sich um solche Bauten, welche den uns angeschlossenen Bauvereinigungen oder der Stadt Berlin angehören. Von den insgesamt 1269 Wohnungen liegen 1111 in Mehrfamilienhäusern, 158 sind Einfamilienhäuser. Von den zuletzt genannten Einfamilienhäusern haben wir 68 auf eigene Rechnung ausgeführt, 90 gehören den Bauvereinigungen.“

Der „Gehag“ war es also trotz der Schwierigkeiten möglich, im Vorjahre 1269 Wohnungen in Angriff zu nehmen. Die 1111 in Mehrfamilienhäusern liegenden Wohnungen verteilen sich nach der Wohnungsgröße wie folgt: 1½- und 2-Zimmer-Wohnungen 437, 2½-Zimmer-Wohnungen 554, Wohnungen von 3 Zimmern nur 5, Wohnungen von 3½ Zimmern 108, größere Wohnungen sind 6 errichtet worden.

Ueber die Beschaffenheit der Wohnungen wird gesagt, daß die „Gehag“ bemüht gewesen sei, die Typisierung und Normalisierung zu fördern. Doch kommt es nicht allein auf die Verbesserung der Wirtschaftlichkeit des Baues an, sondern auch die Städtegestaltung sowie die Gestaltung der Wohngelegenheit müsse in der Verbesserung dem Tempo der Entwicklung angepaßt werden. Auf all diesen Gebieten hat die „Gehag“ große Erfolge erzielt und die anerkennden Urteile nach Besichtigungen von Besuchern aus europäischen und außereuropäischen Ländern sind sehr zahlreich. Dem Deutschen Museum in München wurde ein Plan und ein Modell einer der „Gehag“-Siedlungen vorübergehend zur Verfügung gestellt, worauf folgendes Schreiben an die „Gehag“ gerichtet wurde: „Wir danken Ihnen herzlich für Ihre gütige Unterstützung und bemerken, daß Modell und Plan in unserem Saale Siedlungsanlagen aufgestellt sind und allgemeiner Anerkennung und Bewunderung finden. Da wir das schöne Modell unter keinen Umständen mehr in unserer Sammlung vermissen möchten, erlauben wir uns die Anfrage, ob dem Deutschen Museum das Modell dauernd überlassen werden könnte.“

Das Aktienkapital der „Gehag“ wurde im verklossenen Geschäftsjahre um 450 000 auf 500 000 M. erhöht. Das Gesellschaftskapital der Einfamilienhausgesellschaft, einem Tochterunternehmen, ist im Besitze der „Gehag“. Die Bilanz schließt auf beiden Seiten des Hauptbuches mit 9 160 833,16 M. ab. Der ausgewiesene Reingewinn beträgt 13 467 M., wovon eine Dividende von 5 Proz. zur Verteilung gelangt; 7183 M. werden auf neue Rechnung vorgetragen und der Rest dem gesetzlichen Reservefonds und dem Erneuerungsfonds überwiesen.

Die Bautätigkeit der „Gehag“ in den Jahren 1924/27 geht aus folgenden Zahlenangaben hervor: Wohnungen wurden gebaut: 1924 118, 1925 1064, 1926 1204 und 1927 1269, insgesamt 3655. Davon lagen in Mehrfamilienhäusern 2179 und in Einfamilienhäusern 1476. Von diesen Wohnungen waren insgesamt 2117 Kleinwohnungen bis zu 2½ Zimmer.

Das ist eine Tätigkeit, die sich sehen lassen kann und die beweist, daß die Arbeiterschaft auf dem richtigen Wege war, als sie die gemeinnützige Wohnungsbauorganisation ins Leben rief. Aber auch die Stadt Berlin fährt nicht schlecht, wenn sie der „Gehag“ die Ausführung großer Wohnbauprojekte überträgt. Auch davon legt der Geschäftsbericht sehr eindringlich Zeugnis ab.

## Autofstraßen sind produktiv.

Der Bau von Autofstraßen ist eine produktive Kapitalanlage. Zu diesem Ergebnis kam der ehemalige Staatssekretär Professor Hirsch in einem Vortrag, den er auf der Tagung der Studiengesellschaft für Automobilstraßen in Dresden gehalten hat. Die Produktivität des Kraftwagenverkehrs für die Steigerung der Volkswirtschaft sei im Ausland überall anerkannt, sie hänge aber von der systematischen Schaffung besserer Autofstraßen ab. Gelänge es für die Erwerbstätigen Deutschlands, durch bequeme und schnellere Beförderungsmittel eine halbe Stunde Arbeitskraft am Tage zusätzlich zu gewinnen, so würde das einen möglichen Leistungszuwachs im Werte von jährlich über 4 Milliarden Mark bedeuten. Ein großer Teil der Kosten für den Autofstraßenbau könnte in der Tat dadurch allein schon aufgebracht werden. Professor Hirsch fügte hinzu, daß die Heranziehung von Auslandskapital für den Ausbau des deutschen Straßenwesens von jedem Gesichtspunkte aus unbedeutend sei.

## Durchführung des Notprogramms.

### Eine Fleischwarenfabrik in Insterburg. — Zentralstelle zur Beobachtung des Fleischmarktes.

Ueber die Durchführung des landwirtschaftlichen Notprogramms liegen zwei Meldungen von größerem öffentlichen Interesse vor. Der Länderausschuß für die Durchführung des landwirtschaftlichen Notprogramms hat die Errichtung einer Fleischwarenfabrik in Insterburg beschlossen. Aus öffentlichen Mitteln werden für die Anlagekosten 4 bis 5 Millionen Mark, als Betriebskapital werden 4 Millionen zur Verfügung gestellt. Nach einer anderen Meldung ist in Berlin eine Zentralstelle zur Beobachtung und Beeinflussung des Vieh- und Fleischmarktes gebildet worden, die aus siebzehn Mitgliedern besteht, von denen der Landwirtschaft neun und dem Handel acht Mitglieder angehören sollen. Die zur Reorganisation der Vieh- und Fleischwertung zur Verfügung gestellten 30 Millionen Mark seien jetzt fast restlos verteilt und zwar ausschließlich in Form von Darlehen.

## Sinkender Einfuhrüberschuß.

### Aber auch der Gesamtumfang des Außenhandels ging im Mai zurück.

Wenn man nach dem Rezept des verflorenen Reichsernährungsministers Schiele verfährt, so ist die Außenhandelsbilanz der deutschen Wirtschaft im Monat Mai recht günstig. Der Ueberschuß der Bareneinfuhr über die deutsche Barenausfuhr ist mit 192 Millionen nicht nur der niedrigste des Jahres 1928, sondern er ist auch niedriger als jeder monatliche Einfuhrüberschuß des Jahres 1927.

Warengruppen	Einfuhr 1928		Ausfuhr 1928	
	Mal	April	Mal	April
1. Lebende Tiere	11 285	11 150	2 709	1 581
2. Lebensmittel u. Getränke	303 947	338 662	50 228	45 194
3. Rohstoffe u. halb. Waren	566 724	609 824	165 199	191 952
4. Fertige Waren	204 066	215 057	676 371	682 272
<b>Reiner Warenverkehr</b>	<b>1 086 022</b>	<b>1 174 702</b>	<b>894 507</b>	<b>923 999</b>
5. Gold und Silber	6 814	127 554	1 822	2 057
Zusammen	1 092 836	1 302 256	896 329	926 056

Im Mai ist die gesamte Wareneinfuhr von 1175 auf 1086 Millionen gesunken. Zugleich ist aber auch die Barenausfuhr von 924 auf 895 Millionen zurückgegangen. Daraus ergibt sich eine Senkung des Einfuhrüberschusses von rund 251 auf 192 Millionen Mark. Der Herr Reichsernährungsminister a. D. Schiele könnte also zufrieden sein. Er könnte auch in dem Punkte zufrieden sein, daß die Lebensmitteleinfuhr um rund 35 auf rund 304 Millionen Mark gesunken ist, nachdem Deutschlands Heil nach seiner Theorie ja abhängig davon sein soll, daß die ausländische Lebensmitteleinfuhr nach Deutschland aufhört.

Für erstere Leute sieht die deutsche Außenhandelsbilanz im Monat Mai etwas ungünstiger aus trotz der Verringerung des Einfuhrüberschusses. Der gesamte Umfang des deutschen Außenhandels ist gegenüber April nämlich auf 1981 Millionen Mark, das sind 118 Millionen weniger, zurückgegangen. Das ist der niedrigste Stand des ganzen Jahres 1928 und man muß bis zum Juni 1927 zurückgehen, um einen ähnlich niedrigen Gesamtumfang des deutschen Außenhandels festzustellen.

Die deutsche Wirtschaft hat im Mai für rund 43 Millionen Mark weniger Rohstoffe vom Ausland gekauft, und wenn man hört, daß die Kohleinfuhr um 15,5, die Kupferinfuhr um 3,1 Millionen zurückgegangen ist, so läßt das immerhin auf eine zum mindesten nicht mehr aufsteigende Beschäftigung rechnen. Auf der anderen Seite ist die Rohstoffausfuhr um 27 Millionen ebenfalls gesunken, was sich allerdings bei Steinkohlen und Koks aus den erschwerten Marktverhältnissen im Ausland ergibt. Erfreulich ist, daß sich die deutsche Fertigwarenausfuhr, die um nur 6 auf 676 Millionen zurückgegangen ist, am besten gehalten hat. Sie liegt noch immer höher als im Januar dieses Jahres und auch ziemlich bedeutend über dem ganzen Monatsdurchschnitt des Jahres 1927.

Die deutlichste Lehre der Außenhandelsentwicklung in Mai lautet, daß die Stärkung des inländischen Marktes, dem allein die Ausweitung des Außenhandels folgen kann, die wichtigste Aufgabe der deutschen Wirtschaftspolitik darstellt.

## Syndikatsumlage 2,20 Mark.

Die Mitgliederverammlung des Rheinisch-Westfälischen Kohlen-Syndikats hat eine Erhöhung der Syndikatsumlage, mit der bekanntlich in der Hauptsache die Rheinisch-Westfälische Kohlenkonkurrenz im Ausland und in den besetzten deutschen Gebieten finanziert wird, von 1,48 auf 2,20 Mark beschlossen. Gleichzeitig bleibt die erhöhte Einschränkung der Kohlenförderung und Kokszerzeugung aufrechterhalten.

## Ein belgischer Stinnes.

Auch Belgien hat aus seiner Inflationszeit Stinnes- und Michael-Typen. Die größte Rolle spielt in Belgien und weit darüber hinaus der Finanzier Löwenstein, über dessen finanzielle Konzernmacht jetzt von seiner Holdinggesellschaft (International Holding and Investment Company) einige Ziffern bekanntgegeben werden. Das von dieser Holdinggesellschaft insgesamt investierte Kapital beträgt 45,3 Millionen Dollar, das am 26. Mai einen Marktwert von 64,76 Millionen Dollar darstellte. Der Marktpreis der Kunstseiden-Aktienpakete betrug 41,66, der Pakete von Elektrizitätsunternehmen 13,83, von Eisenbahnunternehmen 2,86 und von verschiedenen anderen Unternehmen 6,32 Millionen Dollar. Es ist also ein sehr respektablem Finanztrupp, den sich Herr Löwenstein aufgebaut hat. Wir werden bald noch Gelegenheit haben, auf diese Löwenstein-Triest zurückzukommen.

Gegenwärtig ist die Löwensteinische Holdinggesellschaft bemüht, neue Kapitalien zu weiteren Ausdehnungen aufzunehmen. Sie hat mit einer New-Yorker Bankengruppe eine 25-Millionen-Dollar-Anleihe abgeschlossen, die wahrscheinlich in erster Linie zur Ausdehnung der Kunstseiden- und Chemiewerke dienen soll. Auch auf die Bank von Brüssel, „Banque de Bruxelles“, hat Herr Löwenstein Einfluß, und es ist wahrscheinlich, daß er seinen Einfluß bei der kürzlich beschlossenen Kapitalerhöhung noch ausdehnen wird.

Stabile Stahl- und Walzwerksproduktion im Mai. Nach „Stahl und Eisen“ hat sich die Rohstahlerzeugung im Mai mit 25 Arbeitstagen auf 1,24 gegen 1,16 Millionen Tonnen im April mit 23 Arbeitstagen erhöht. Dagegen weist die arbeitstägliche Leistung im Mai einen kleinen Rückgang um 816 Tonnen auf. Auch die Walzwerksproduktion ist von 917 000 Tonnen im April auf 886 000 Tonnen im Mai gesunken, während die arbeitstägliche Leistung gleichfalls einen unbedeutenden Rückgang um 445 Tonnen zeigt.

Die Schweiz stellt ihre Währung um. Einführung der Goldwährung ist das Ziel von Vorschlägen, die vom Direktorium der Schweizerischen Nationalbank zur Reform des schweizerischen Geldwesens ausgearbeitet worden sind. Diese Vorschläge sind von großem währungsrechtlichem Interesse, weil die Schweiz damit endgültig ihre bisherige Doppelmünzung aufgeben würde. Das silberne Fränklingenschild, das bisher noch zehntausend Zehntausend war, soll Scheidemünze werden, die Noteneinführung soll gleichmäßig in Goldmünzen, Goldbarren oder Goldböden erfolgen. Damit löst sich auch die Schweiz die jahrzehntelange Tradition, durch die sie in der lateinischen Münzunion mit den romanischen Frankensprachen verbunden war. Die lateinische Münzunion ist praktisch durch den Umsturz der Währungsverhältnisse in den Frankensprachen längst beseitigt gewesen.

Reformjahr für „Chevrolet“. Wie aus Detroit gemeldet wird, hat die General Motors Comp. in den ersten fünf Monaten 1928 nicht weniger als 525 000 Chevrolet-Wagen in den Vereinigten Staaten und im Ausland verkauft. Das sind 100 000 Wagen mehr als zur gleichen Zeit des Vorjahres. Die General Motors Comp. rechnet damit, daß der Chevrolet-Abatz in diesem Jahre 1 Million Stück erheblich übersteigen wird.

## Frau Paul.

Von Frederic Boutet.

„Halb drei . . . Zum Ruckuck, da muß ich meine Tour fortsetzen. Auf Wiedersehen, Frau Paul.“

„Auf Wiedersehen, Herr Morin.“  
Der Kunde, ein Handelsvertreter, der gekommen war, um eine Erfrischung zu sich zu nehmen, bezahlte das Glas Bier, stieg in seinen Wagen und fuhr fort. Frau Paul, eine Fünfundvierzigerin mit müdem Gesicht unter dem mit grauen Fäden durchzogenen braunen Haar, spülte das Glas aus, stellte es auf seinen Platz, um dann durch das leere Gastzimmer ihres kleinen Wirtschaftes auf die Türe zuzuschreiten. Es war sehr heiß; ein schwerer Regen begann herabzufallen, dessen große Tropfen in dem Staub der Landstraße aufschlugen.

In diesem Augenblick tauchte ein Mann auf der Straße auf, die sich gegenüber dem Haus im Wald verlor. Er war groß, trug einen geraden, grauen Anzug und einen schmutzigen Hut, der tief auf sein mageres Gesicht mit den rötlichen, grau melierten Bartstoppeln gedrückt war.

Als Frau Paul ihn über die Straße kommen sah, trat sie ins Haus zurück. Zwei Minuten später öffnete der Mann die Türe.

„Was wollen Sie?“  
„Etwas zu trinken und zu essen.“  
Sie zuckte zusammen. Er nahm den Hut ab. Sie sah seine Augen.

„Mein Gott! Du bist es!“  
Sie ließ sich nach Atem ringend auf einen Stuhl fallen.

„Außer dir ist niemand hier, nicht wahr?“ fragte er leise.  
„Nein, niemand . . . Mein Gott! Du bist es!“  
„Warum hast du mir nie ein Lebenszeichen von dir geschickt? . . . Was hast du denn getrieben in den zwölf Jahren, die du fort warst? . . . Aber, warum kommst du denn jetzt zurück?“

Er sagte nur:  
„Ich habe im Wald gewartet, bis ich sicher war, hier niemanden mehr anzutreffen . . . Geh mir zuerst zu essen. Sprechen können wir später.“

Sie ließ ihm kaltes Fleisch, Brot und Bier zu holen. Er verschlang es schweigend. Sie konnte die Tränen nicht zurückhalten, die ihr über die Wangen rollten. Als er mit allem fertig war, schenkte sie ihm eine Tasse Kaffee und ein kleines Glas Cognac ein; da fühlte er sich besser.

„Das tut gut. Seit länger als acht Tagen habe ich nicht sitzend und zum Satierwerden gegessen. Noch ein Glaschen, ja?“

„Du bist im Elend?“ fragte sie ihn.  
Er breitete seine Arme aus, um seinen heruntergekommenen Zustand besser sehen zu lassen.

„Du brauchst mich doch anzuschauen. Aber es geschieht mir schon recht; es ist ja meine Schuld. Warum bin ich fortgegangen? Warum habe ich dich verlassen? Das ist nicht das erste Mal, daß ich es bedauere, nicht das erste Mal, daß ich es bereue, du kannst mir glauben . . . Wenn ich daran denke, daß ich das Glück hatte, auf eine Frau wie dich zu fallen, fleißig und anständig, und hübsch, und alles . . . Und daß ich nach zehn Jahren Ehe und guten Zusammenlebens . . .“

Sie fuhr empört auf:  
„Zehn Jahre guten Zusammenlebens? . . . Sei doch still; du weißt sehr gut, daß du mir immer weh getan hast!“

„Das waren Dummheiten. Du warst wegen nichts und wieder nichts eifersüchtig . . .“

„Und das ist auch nichts und wieder nichts, daß du einfach fortgelaufen bist, ohne ein Wort zu sagen, daß du davon bist und mich mit drei Kindern zurückgelassen hast . . .“  
„Nein, das war eine Berrücktheit, die mich angefallen hat. Eine Berrücktheit, es gibt kein anderes Wort dafür. Aber ich bin genug bestraft worden, laß' gut sein; ich habe es genug bedauert; ich habe genug Unglück mitgemacht!“

Er schrak zusammen. Auf der Straße waren Schritte hörbar.  
„Sag' mal,“ fuhr er unruhig geworden fort, „man muß mich nicht gerade hier sehen, so unorbentlich, und in diesem Zustand, was? Wenn wir in das kleine Zimmer gingen, um ungestört zu bleiben?“

Sie führte ihn in einen kleinen Raum auf der Gartenseite. Er hatte die Kognackflasche mitgenommen.

„Gehst das Geschäft gut?“ fragte er.  
„Ja, soja. In der ersten Zeit, als du fort warst, weiß ich nicht recht, wie ich es zustande gebracht habe, so ganz allein durchzukommen, ohne Geld, und die Kinder zu erziehen. Ich habe geglaubt, daß ich zusammenbrechen würde. Jetzt geht es so halbwegs.“

Sie sprach ohne Zorn. Sie hatte diesem Mann, den sie so sehr geliebt, niemals gram sein können. Sie betrachtete ihn und trotz Alter, trotz Entbehrungen, trotz Verfall fand sie an ihm Züge von dem, der er einst gewesen. Aber welche Kälte und welche Sünden hatten sein Gesicht gezeichnet? Warum trug er dieses verführerische Wesen zur Schau und warf Blide voll Unruhe zum Fenster hinaus?  
„Was hast du angestellt?“ fragte sie ihn plötzlich.

Ein leises Zittern; sie glaubte, ihn erröten zu sehen.  
„Ich habe nichts angestellt! Was das für eine Frage ist? Als ich von hier fort bin aus Berrücktheit . . .“

„Schweige doch!“ unterbrach sie ihn heftig. „Du bist mit der Buchhalterin von Herrn Deluize durchgegangen . . .“

„Das ist nicht wahr. Das ist Tratsch . . . Kurzum, nachdem ich diese Berrücktheit einmal gemacht, habe ich versucht, es zu etwas zu bringen, ein Vermögen zu erwerben, verheiratet zu sein, um dann wiederzukommen und dich um Verzeihung zu bitten. Ich habe es zu nichts gebracht. Ich bin in schlechte Gesellschaft geraten, ich habe das Geld verlor, das ich mit hatte . . . und da, verflucht noch mal, habe ich es nicht gewagt, heimzukehren . . . Aber jetzt bin ich alt . . . Ich wollte dich wiedersehen, bevor ich sterbe . . .“

Sie gab keine Antwort.  
Er erkundigte sich:  
„Wo sind die Kinder?“

„Cécile ist mit Bernard, dem Wagner, verheiratet. Emile ist Kaufherr bei ihnen, aber er wohnt hier. Eugénie ist Schneiderin; sie geht auf Tagelohn ins Schloß, und der Jagdhüter hat um sie angehalten. Sie werden im Winter heiraten . . .“

„Da, wie alt ist sie denn?“  
„Bald achtzehn . . .“

„Nichtig . . . sie war fünf oder sechs Jahre, wie . . . Sicherlich würde ich sie nicht wiedererkennen . . . und die anderen auch nicht, wahrscheinlich . . .“

„Sag' mal, was glauben sie denn, das aus mir,“

## Hat die Pflanze eine Seele?

Von R. Francé.

Gegenwärtig erweckt an allen wissenschaftlichen Instituten Deutschlands ein indischer Gelehrter größtes Aufsehen durch seine Experimente vor Gelehrtenversammlungen, durch die er neue Einzelheiten des Innenlebens der Pflanzen sichtbar macht.

Es handelt sich hier um Prof. J. Bose von der indischen Universität Kollutta, der sich seit vielen Jahren mit der Beobachtung des Wachstums und des Saffsteigens in den Pflanzen beschäftigt.

Man hat in der Presse sehr phantastische Mitteilungen über den „wunderbaren Jader“ verbreitet, es wird darum willkommen sein, Sachliches und Nichtiges über das zu hören, worum es sich handelt. Lange vor Bose wußte die Wissenschaft, daß Pflanzen ein Innenleben haben und dem durch Bewegungen Ausdruck geben können. Wenn eine Schlingpflanze, etwa eine Bohne mit ihrem Sproßgipfel keine Stütze findet, dann vollführt sie frei kreisende Bewegungen damit, die man nicht anders als ein Suchen bezeichnen kann. Findet sie in der Höhe nichts, dann senkt sie sich und „sucht“ unten.

Ein schon seit Jahrhunderten bekannter Tropenstrauch, die Mimose, antwortet auf Berührung mit Zuklappen der Blätter, auf eine Berührung dadurch, daß sie die Blattstiele senkt.

Zahlreiche Gewächse antworten auf einseitige Beleuchtung dadurch, daß sie ihre Blätter in der Richtung des Lichtes einstellen. Beleuchtet man sie von zwei Seiten, dann bevorzugen sie die stärkere Lichtquelle. Gewisse Klempflanzen des Wassers, die frei beweglich sind, schwimmen sogar gleich einem Fisch auf die Lichtquelle zu. Wird das Licht aber zu intensiv, dann drehen sie an einem bestimmten Punkt um und fliehen es ebenso beharrlich, wie sie es vorhin suchten.

Derartige Dinge waren in großer Zahl bekannt und hatten zahlreiche deutsche, russische, englische usw. Naturforscher veranlaßt, anzunehmen, daß auch die Pflanzen nicht ohne Empfindung und ohne Innenleben sind, um so mehr, als man an ihrem Körper auch winzige Sinnesorgane für Lichtempfindung und Tasthaare entdeckte.

An diesem Punkt führt nun Bose die Forschung um einen Schritt weiter. Er hat nicht das Seelenleben der Pflanzen entdeckt,

wohl aber neue Organe für die Reizeitung, also gewissermaßen das Nervensystem. Er hält den weichen Saft in den Bäumen für die Stelle, an der sich die Leitung der Reize vorzugsweise vollzieht.

Eine andere Entdeckung von großer Tragweite ist die Feststellung, daß die Pflanze jede, auch die leiseste Veränderung in ihrer Umgebung bemerkt und durch feinste Bewegungen beantwortet kann. Bose hat durch seine Aufzeichnungsinstrumente, welche diese Bewegungen vergrößern, eine enorme Feinsichtigkeit nachgewiesen.

Wichtig ist schließlich an seinem Wert auch der Nachweis, daß in der Oberhaut der krautartigen Gewächse in den Zellen lebhaft zusammenziehungen des Zellinhaltes einen Saftkreislauf herstellen, der an den der Tiere erinnert. Wenn man hierfür den Ausdruck prägen wollte: die Pflanze besitze ein Herz, dann geht man natürlich zu weit. Aber man darf nicht vergessen, daß das Herz nur eine Anpassung der höheren Tiere ist und daß die Reihzahl der Tiere ja auch kein Herz besitzt.

Es hat somit Bose auch nichts beigebracht, was die Streitfrage um die Seele der Pflanzen einseitig beantworten würde. Auch vor ihm war der fortschrittliche Teil der Forscher überzeugt, daß sachliche Gesetze auch im Pflanzenleben wirksam sind. Auch die ihm zugeschriebene Entdeckung, er habe die Übereinstimmung zwischen Tier- und Pflanzenleben festgestellt, wird er selbst zurückweisen müssen. Schon Jahre vor seinem Auftreten wurde das in der deutschen Wissenschaft gelehrt. Aber er hat trotzdem sehr große Verdienste. Er hat ausgezeichnete Methoden erfunden, um diese Behauptung beweiskräftiger zu machen, und mit seiner wunderbaren und seinen Arbeitsart bedeutet er einen großen Fortschritt in der Erforschung des Lebens in der Richtung auf das Ziel: Alles Leben ist eines auf Erden, und die Natur arbeitet überall nach demselben Gesetz, das für uns gerade so gut gilt, wie für Tier und Pflanze. Darum verdient der indische Gelehrte auch die großen Ehrungen, mit denen man ihn jetzt auf seiner europäischen Rundreise an allen Universitäten empfängt.

ihrem Vater, geworden ist? . . . Hält man mich für tot, was? Das wäre für alle besser . . . für mich als ersten . . .“

„Was willst du jetzt tun?“ unterbrach sie ihn.  
„Ja ja, . . . ich weiß noch nicht recht . . . Könnte ich nicht . . .“

In diesem Augenblick wäre es besser, wenn ich mich nicht zeige, verstehtst du . . . Ich hatte Unannehmlichkeiten . . . in Paris . . . D. nichts Ernstes: ein Mißverständnis . . . wegen Schmutz . . . Könnte ich also vielleicht indes von hier aus Geschäfte machen, bis sich alles geklärt hat . . .“

Sie wurde bleich.  
„Höre,“ erwiderte sie nach einiger Zeit. „Du kannst bleiben, wenn du willst. Trotz allem, was du mir angetan hast, werde ich dir niemals die Türe weisen. Aber die Kinder sind da. Du weißt sehr gut, daß du dich hier nicht verhalten kannst. Noch zwei Tagen werden alle Leute wissen, daß du hier bist. Der Jagdhüter kennt dich, und auch die beiden Gendarmen, die schon hier waren, bevor du fort bist . . . Du kannst dir vorstellen, wie über deine Heimkehr gesprochen werden wird . . . Man wird sich erkundigen, man wird wissen wollen . . . Und da . . . ich spreche nicht von mir . . . aber wegen der Kinder, wegen Eugénie, die heiraten soll . . . Kurzum, sie haben das nicht verdient . . .“

„Das! Was?“ fragte er, ohne aufzublinken.  
„Daß man dich hier verhaftet,“ stöhnte sie. „Nein, nein, du brauchst nichts zu sagen, es lohnt sich nicht. Du hast dich zu entschließen. Ich weiß ja nicht, was du rüstest . . . Du mußt es wissen . . .“

Sie schritt zu ihrer Koffertkiste, die sie öffnete, und kam zu ihm zurück.

„Da hast du Geld. Alles, was ich habe . . . Also, entschließe dich . . . Wenn du bleiben kannst, wenn es keine Gefahr bedeutet . . . Dann ist es sehr gut . . . Du bist hier Zuhause. Man wird reden können, wie man will, das ist mir gleichgültig . . . Du bist mein Mann, du bist zurückgekehrt. Das genügt . . . Wenn du oder nicht bleiben kannst . . . Wenn Gefahr damit verbunden ist . . . Dann . . . dann . . . entscheide du selbst . . . überlege . . . Ich weiß nicht, verstehtst du . . .“

Sie versuchte ruhig zu sprechen, zitterte aber heftig. Er sah bestürzt da, das Geld in der geschlossenen Hand. Sie ließ ihn in der Kammer und schritt in das Gastzimmer. Nach wenigen Minuten hörte sie das Geräusch von Schritten und einer Tür. Durch das geschlossene Fenster sah sie den Mann den Garten verlassen. Er ging fort.

Der grüne Schatten der Straße, die sich im Walde verlor, nahm ihn auf.  
Als sie ihn nicht mehr sehen konnte, wischte sie ihre tränen-trübten Augen.

„Er war nie ein schlechter Mensch,“ murmelte sie.

(Verehrte Uebersetzung von R. Lichtnik.)

## Wie weit können wir fliegen?

Die Ausdehnung unseres Flugnetzes ist an sich eine Selbstverständlichkeit. Die schnelle und überaus vollkommene Ausdehnung unseres Netzes aber ist doch der Rede wert, besonders da Deutschland hierdurch im Reise- und Postflugverkehr bei weitem an der Spitze Europas marschiert.

Im Sommer dieses Jahres werden 66 Luftlinien besorgen, wobei 120 Städte berührt werden, darunter 44 ausländische. Berührt werden von diesen 66 Linien Berlin 25mal, Essen 13mal, Frankfurt und Halle-Weipzig 12mal, Köln 13mal, Hannover 12mal, München 13mal, Nürnberg-Fürth 9mal, Breslau 8mal, Hamburg und Stuttgart 7mal, Bremen 6mal. Von bemerkenswerten ausländischen Städten werden angefliegen 19 Metropolen: London, Paris, Madrid, Rom, Oslo, Stockholm, Moskau, Budapest, Wien, Bukarest, Belgrad, Amsterdam, Kopenhagen, Helsingfors, Kopenhagen, Kowno, Prag und Brüssel. Ferner Dittende, Rotterdam, Antwerpen, Barcelona, Marseille, Straßburg, Basel, Genf, Zürich,

Mailand, Genua, Innsbruck, Salzburg, Venedig, Kischau, Preßburg, Brünn, Götterburg, Raimö, Kalmar, Kbo, Leningrad, Smolensk und Danzig.

Als größte Weltlinien in Europa werden erreicht die Strecken: London — Bremen — Kopenhagen — Oslo, London — Berlin — Königsberg — Leningrad (über Königsberg — Riga — Moskau), Oslo — Berlin — Wien — Bukarest — Konstantinopel, Helsingfors — Berlin — München — Mailand, Stockholm — Berlin — Wien — Venedig — Rom, Leningrad — Berlin — Köln — Paris und dann Moskau — Riga — Berlin — Basel — Genf — Barcelona — Madrid! Der Gedanke, der sich stolz Europa nennt, ist mit einem Netz umspannt, das als erstklassig bezeichnet werden muß.

Um eine ungefähre Uebersicht zu haben, wie rasch man heute von einem Ort zum anderen kommen kann, seien nur eine Reihe von Verbindungen genannt, die allerdings (was bei der Zentrallage unserer Hauptstadt nicht weiter verwunderlich ist) alle über Berlin führen. Man gelangt in vier Stunden von Berlin nach (Norden) Danzig, Raimö, Kopenhagen, Helsingfors, Kopenhagen, nach (Osten) Königsberg, Elbing, nach (Süden) Wien, München, Breslau-Gleiwitz, Stuttgart, nach (Westen) Frankfurt, Essen, Köln, Düsseldorf. In neun Stunden erreicht man von Berlin aus London, Amsterdam, Götterburg, Oslo, Stockholm, Venedig, Genf, Paris, Mailand, Zürich, und in zwei Tagen kann man gelangen bis Madrid, Sofia und Konstantinopel. Der größte Zeitgewinn gegenüber der Eisenbahn wird natürlich auf der Strecke Berlin — Moskau erreicht. Das Flugzeug braucht für den Kurs Berlin — Riga — Smolensk — Moskau genau 16 Stunden, die Eisenbahn 61 Stunden. Der Gewinn beträgt 45 Stunden oder fast zwei volle Tage. Der Preis beträgt 300 Mark, bei der Bahn (Schlafwagen I. Klasse) 200 Mark. Dagegen ist auf fast allen anderen Strecken das Fliegen heute billiger als die Fahrt I. Klasse mit Schlafwagen in der Bahn. Die tägliche Flugleistung der Deutschen Luftflotte beträgt 60 000 Kilometer gegenüber 49 000 Kilometer im Vorjahre. U. E.

## Gibt es einen Heimatsinn der Tiere?

Die geheimnisvolle Sicherheit, mit der Brieftauben und die Zugvögel, aber auch andere Tiere, wie Hunde und Katzen, ihre Heimat wiederfinden, hat zu der Annahme geführt, daß manche Tiere einen besonderen Sinn besitzen, der ihnen diese erstaunlichen Leistungen ermöglicht. Der französische Zoologe Gillette Rabaud, der dieses Problem leitet in einem Buch „Wie finden Tiere ihren Weg?“ behandelt, lehnt aber entschieden das Vorhandensein eines solchen mysteriösen Sinnes, sondern glaubt, daß diese Erscheinung sich vollständig aus der Gedächtniskraft der Tiere erklären läßt. Anhaltspunkte der verschiedensten Art werden durch Geruch, Gesicht, Gefühl und Geschmack im Gehirn verarbeitet und von den Tieren mit außerordentlicher Fähigkeit festgehalten. Es gibt wohl noch viele Tatsachen, die auch bei dieser Erklärung geheimnisvoll bleiben; so ist es sicher, daß Tauben über viele 100 Meilen unbekanntem Landes glücklich den Weg nach Hause finden, aber im wesentlichen ist es stets der Gesichtssinn, durch den sie sich orientieren. Es mag überraschen, daß man den Tieren und selbst „niederen Tieren“, wie manchen Insekten, eine solche Kraft des Gedächtnisses zuschreibt, aber man muß berücksichtigen, in wie außerordentlichem Maße der zivilisierte Mensch die Fähigkeit verloren hat, gefundene Einzelheiten im Gedächtnis festzuhalten. Der Naturforscher Bates führt einen bezeichnenden Fall an, der beweist, wie sehr uns der primitive Mensch darin überlegen ist. Er verirrte sich einmal, nur von einem zehnjährigen Indianerjungen begleitet, im Urwald. Das Kind konnte ohne Schwierigkeiten mit Hilfe von Wegzeichen, die es sich gemerkt hatte, Bates nach seinem Lager zurückführen, während er selbst nichts davon gemerkt hatte. Pferde und viele andere Tiere sind imstande, sich die genaue Einzelheiten eines Weges zu behalten, wenn sie ihn einmal gegangen sind. Der Verlust dieser Fähigkeit ist einer der vielen Preise, den wir für unser Stadtleben zahlen. Bei fliegenden Tieren ist natürlich der Gesichtssinn am wichtigsten; bei Tieren, die sich auf dem Boden fortbewegen, spielen Geruch, Geschmack und Tastsinn die wichtigste Rolle. Rabaud führt Beispiele an, wie Skorpione, Ameisen, Würmer und selbst Molusken sich in vorzüglicher Weise zurecht zu finden wußten; das sicherste Mittel aber wählen wohl gewisse Spinnenarten, die einen „Ariadnesoden“ hinter sich herziehen, an dem sie den Weg zurückfinden.

**Theater, Lichtspiele usw.**

Sonnab., 23.6.28 Staats-Oper Unter d. Linden Ab.-V. 47. Ant. 19 1/2 (7 1/2) U. <b>Fidelio</b>	Sonnab., 23.6.28 Städtische Oper Bismarckstr. Turnus III Ant. 20 (8) U. <b>Die neugierigen Frauen</b>
Staats-Oper Am P.L.d. Republ. Res.-S. 112. Ant. 19 1/2 (7 1/2) U. <b>Freischütz</b>	Staatl. Schauspielh. An Gendarmenmarkt Ab.-V. 127 Ant. 20 (8) Uhr <b>Kalkutta, 4. Mai</b>

Staatl.-Schiller-Theater, Charlfbg.  
20 (8) Uhr:  
**Die beiden Schenke**

**Volksbühne**  
Theater am Bülowplatz Th. am Schiffbauerdamm  
8 1/2 Uhr  
Orpheus in der Unterwelt  
8 1/2 Uhr  
Der Kuhhandel

**SCALA**  
8 Uhr Nollendorf 7360  
**Herb. Williams**  
der eigenartigste amerikanische  
Exzentrik-Star und die übrigen  
**Variété-Sensationen!**  
Sonnabends u. Sonntags  
je 2 Vorstellungen:  
2<sup>te</sup> u. 8 Uhr — 3<sup>te</sup> zu ermäßigten  
Preisen das ganze Programm.

**Komische**  
8 1/2 Uhr Oper 8 1/2 Uhr  
**JAMES KLEIN'S**  
gewaltiges neues  
**Revue-Stück:**  
**Zieh' dich aus!**  
200 Mitwirkende.  
Vorverkauf ab 10 Uhr  
ununterbrochen.

**DAS SCHUBERT SINGSPIEL**  
**Dreimäderlhaus**  
Allred Braun  
v. Theilmann, Jankuhn, Hesterberg,  
Morgan, Perry, Brandt.  
Ballett Winkelstein, Sunshinegris.  
Mus. Leit.: P. Bühn, Ausst.-Prf. Stern.  
Inszenierung: Julius Brandt.  
**Grosses Schauspielhaus**  
Erik Charell.

8 Uhr **CASINO-THEATER** 8 Uhr  
Lothringer Str. 37.  
Des großen Andranges wegen ist die  
Spielzeit einige Tage verlängert  
**Letzte Vorstellung vor den Ferien**  
unwiderruflich Sonntag, den 24. Juni

**Müllers Prinzesschen**  
Ausscheiden! Gutschein 1—4 Pers.  
Paßau nur 1.10 Mk., Sessel 1.60 Mk.

**Renaissance-Theater**  
Steinplatz 90L  
8 Uhr **Krankheit der Jugend**

**Reichshallen-Theater**  
**Stettiner Sänger**  
zum Schluß, zum 52. Male:  
**Stückes Pfingstfahrt**  
Anfang 8 Uhr.  
Dänholm-Breit'ii  
(Saal und Garten)  
Gr. Variété-Programm, Konzert, Tanz.

**Theater am Kottbuser Tor**  
Berlin, Kottbuser Str. 6. Tel.: Mpl. 16077  
Täglich 8 Uhr:  
**Elite-Sänger**  
Wie immer erstklassiges Programm! U. a.  
„Ein verzeihener Schwägermann“ (Schwank)  
„Ein kleines Geschenk“ (Schwank)  
**Lachen u. Stimmung!**  
Volkstümliche Preise! 50 Pf. bis 2 M.

**NEUE WELT**  
Arnold Scholz, Hasenheide 108/14,  
U-Bahn (Hermannplatz)  
Täglich  
**Grosses Konzert und die Revue**  
**Die Welt steht Kopf!**  
Im Garten oder Saal. Kaffeeküche ab 2 Uhr.

**Deutsches Theater**  
Norden 12-310  
4 U. Ende 10 1/2 U.  
**Artisten**  
begl. Max Reinhardt  
**Die Komödie**  
Bismarck 2414/7516  
8 1/2 U. Ende 10 1/2 U.  
**Es liegt in der Luft**  
Revue von Schiller.  
Musik v. Soolfiansky

**Berliner Theater**  
Zandstr. 59/61, Bism. 110  
8 1/2 U. Ende 10 1/2 U.  
Gastspiel d. Deutschen Th.  
**Der Prozeß**  
**Mary Dugan**

Strobel-Schau  
Th. Königgrätz. St.  
Täglich 8 1/2 Uhr  
**Benie!**  
Zum 50. Male:  
**Leinen aus Irland**

**Komödienhaus**  
Tägl. 8 1/2 Uhr  
**Ein Stück Malheur**

**Theater des Westens**  
Steinpl. 931 8 1/2 Uhr  
Täglich:  
Max Adalbert  
**„Das Ekel“**

**Residenz-Theater**  
Blumenstr. 8  
Täglich 8 1/2 Uhr  
**Am Radesheimer**  
Schloß steht eine Linde  
Loni Pymont  
Krafft-Lortzing  
Gaston Briese  
Emma Klein  
Parkett auch Sonnt.  
statt 4.— Mk.  
nur 1.— Mk.

**Lustspielhaus**  
In der Muths-Bad  
Unwiderruflich  
letzter Monat  
8 1/2 Uhr  
Juido Thielscher  
in „Unter  
Geschäftsaufsicht“

**Kleines Theater**  
Täglich 8 1/2 Uhr  
**Kaiser-Tietz**  
**Lotte Kinder**  
in  
**Galante Nacht!**

**Walhalla-Th.**  
Weinbergsweg 19/20  
Täglich 8 1/2 Uhr  
Klith Schmidt-Saalf in  
**Verlorene Töchter**  
Sittent. in 4 Akten.  
Für Erwachsene beim letzten  
Parkett auch Sonntags  
statt 4.— Mk.  
nur 60 Pf.

**Planetarium am Zoo**  
Fertig, Juchaczauer Str.  
No. 1578  
16 Uhr  
Der Sternhimmel  
der Heimat

**Saltenburg-Bühnen**  
Dts. Künstler-Th.  
8 1/2 Uhr  
„Das sind ja  
reizende Leute...“

**Thalia-Theater**  
Dresdener Str. 72-73  
Täglich 8 Uhr  
**Dyckerpotts Erben**

**Rose-Theater**  
Gr. Frankf. Str. 132  
8 1/2 Uhr  
**Heimat**  
Gartenbühne:  
1/2 Uhr nachm.;  
Konzert und guter Teil.  
8 1/2 Uhr:  
**Der fidele Bauer**

**Berliner Prater**  
Kastanienallee 7/9,  
7 1/2 Täglich 7 1/2  
„Polnische Wirtschaft“  
Außerdem  
Konzert, Variété,  
Ant. 3 U., Sonnt. 4 U.  
Tanz, Kaffeeküche.

# Frauen, die viel ausgeben und doch mit dem Pfennig rechnen, bestätigen:

„Lux Seifenflocken sind zuverlässig und doppelt so ergiebig!“

**G**UT gekleidet sein ist heute so kostspielig, dass selbst Frauen, die es sich leisten könnten, vorsichtig einkaufen. Sie geben Lux Seifenflocken den Vorzug, weil sie daraus grösseren Nutzen ziehen: Lux Seifenflocken reichen weiter — Sie haben es selbst erfahren.

Für Lux Seifenflocken gibt es keinen Ersatz. Nur sie lösen sich so leicht und geben einen so prächtigen Schaum, aus dem alles wieder wie neu hervorgeht. Nur Lux Seifenflocken bieten Ihnen volle Sicherheit — den absoluten Schutz für Ihre köstlichen Kleidungsstücke —, der deren Lebensdauer verdoppelt.

Auch Kunstseide lässt sich mit Lux Seifenflocken leicht waschen. Sie enthalten keine scharfen Bestandteile, die diesen zarten Stoffen schaden könnten. Man kann sich auf Lux Seifenflocken verlassen; sie schonen alle feine Wäsche und ersparen Ihnen dadurch das Vielfache dessen, was sie kosten.

Die führenden deutschen Kunstseidenhersteller wie Bemberg, Glanzstoff und Agfa empfehlen Lux Seifenflocken zur Pflege ihrer Erzeugnisse.

NORMALPAKET 50 Pfg.  
DOPPELPAKUNG 90 Pfg.

Lx 222-210



**LUX**  
SEIFENFLOCKEN  
LEUCHT! WÄSSER!

Berlins größte Sensation  
**Heute u. morgen, 8 Uhr abends**  
**Windhundrennen**  
hinter dem elektrischen Hasen (17)  
**Olympia-Bahn** Nähe Bahnhof  
Heusselstrasse  
Volkstümliche Preise

**Neubrandenburg**  
die Stadt Fritz Reuters, der alten  
Mauern u. Tore, der Wälder u. Seen  
**Wochenendkarten**  
**Stettiner Bahnhof**  
das Ziel der Großberliner Verkehrs-  
fahrten, Bildführer  
Verkehrs-Verein / Fernruf 756

**Schaulenster-Tapete!**  
Alle Eigenmuster ohne Zwischenhandel.  
**Sächsische Tapeten-Industrie,**  
Berlin W., Wilhelmstr. 44, zwischen Leipziger u. Zimmerstr.

**Nolte-Möbel**  
Schlafzimmer, Speisezimmer,  
Herrenzimmer, Einzel-Möbel,  
Küchen, Sofas, Ruhebetten auch  
gegen 24 Monatsraten  
**Schönhäuser Allee 141 a**  
Hochbahn Danziger Straße

**Verkäufe**  
Kochherde, eisernes Gas. Kofle, jeder  
Art. Ofen, Gießung, Gussstahl, Re-  
kulation (Gießmaschinen), billige Bad-  
einrichtung, Teilschulung, Eisstränge,  
Waldstiel, Ofenröhren, Ofen oder Herd.  
Die alte Spezialfabrik Gemmler u.  
Wienberg A.-G., Dresdener Str. 98-99.

**Bekleidungsstücke, Wäsche usw.**  
Wenig getragene, teils auf Größe ge-  
arbeitete, erstklassige Jackettanzüge, Frack-  
anzüge, Smokinganzüge, Gehrockanzüge,  
Sommeranzüge, Cabardinanzüge,  
Saubanzüge, für jede Figur passend,  
außerdem hochlegante neue Garderobe,  
von erstklassigen Schneidern gearbeitet,  
zu Raum und billigen Preisen. Besonders  
billig: Pelzjacken, Pelzmäntel im Ver-  
haus Lwoid, Pringstr. 100, eine  
Treppe. Keine Lombardware.

**Verleih hochleganter Gesellschafts-  
Kragge.** Verleihhaus Lwoid, Pring-  
straße 100.  
Wettzüge und neue Bergengardrobe  
billig! Raf. Kahanienallee 54.

**Bettensverkauf!** Rewel 8,751 15.—  
19,501 Prachtvolle 27,501 Wauernbetten  
32.—1 Davnice 27,501 Kinderbetten  
8,751 Bettmöbel Suletal fastbillig  
und gut! Keine Lombardware. Ver-  
haus, Pringstr. 100.

**Möbel**  
Kamerling, Kahanienallee 56, Ruf-  
haus-Waldstrasse, englische Bett-  
stellen, Kaffee- und Kuchentische,  
Küchenschrank, Speisestühle, Tisch-  
einrichtung.  
Bettensätze, „Primissima“-Kett-  
betten, Auflegematten, Chiffongas,  
Wasser, Stangeherbststraße 101/102, Spr-  
eisgeschäft.

**Musikinstrumente**  
Pianos 200.—, 475.—, 575.— ge-  
braucht, große Auswahl in neuen lang-  
jähriger Garantie. Peter, Brunnen-  
straße 191, 1. Treppe, Rosenhaleer Platz,  
Teilschulung.  
Kupianos, überaus preiswert, Piano-  
Jacob Viol. Brunnenstraße 43.

**Fahrräder**  
Teilschulung, Riefenauswahl Dia-  
manträder, Bildräder, Triumphräder,  
Multipleräder, Witterräder, Monopol-  
räder, bildhöne Rennmaschinen, ent-  
scheidende, schnelllaufende Straßenrenner,  
lederbühne Garantie. Kaufmangler  
Lagerbezug, Fahrradrahmen 18.—,  
Kofferräder 28.—, Schläm, Wein-  
meisterstraße vier.

**Teilschulung.** Geringe Anzahlung,  
keine Rate, trotzdem billig. Nur Qual-  
itätsräder, drei Jahre Garantie. Rad-  
tobau Wima, Adelsstraße dreifig.

**Nähmaschinen**  
Auswahlreife, Nähmaschinen sämt-  
licher Systeme. Hier braucht aber nach-  
weislich hohe Vergütung. Verh. Berlin,  
Lortzstraße 14, Kohn.

**Dürlapp-Röhrenmaschinen** gegen 8-Mark-  
Wochenraten. Wolff, Brunnenstraße 183,  
amischen Rosenhaleerplatz und Invali-  
denstraße. Reden 118.

**Kaufgesuche**  
Mägen, Briefmarken lauft Groß-  
mann, Johannstraße 4.

Schmuckstücke, Silberarbeiten, Rinn. Bier,  
Quedlinb. Goldschmied, Christian,  
Köpenickerstr. 30 (nahe Koberstr.)

**Verschiedenes**  
Emaillier-Berlinarbeiten, hochsein pol-  
iert, verwendet, 18 Millimeter groß,  
folien per Stck bei 12 Stck 1.10,  
25 — 30, 50 — 70, 100 — 50, dreifarbig,  
ein- und zweifarbig billiger! Alf.  
Welf, Berlinarbeiten- und Stempel-  
fabrik, Berlin-Rieserichsstraße, 22,  
Niederschloß 58. Musterproben frei,  
Schicktszeit 8-9 Uhr.

Käse bei Krefeld im Haag, Re-  
publikaner und Genossen finden billigen,  
angenehmen Kaufplatz. Preisliste ver-  
sendet gratis und Koglerhaus „Sturm“.  
Kleiner Saal, 100 Personen, neu renov-  
iert, nach einige Tage frei. Postmann,  
Koglerstraße 67.

**Vergnügungen**  
Collidelle, Martin-Luther-Straße 12,  
Mittwoch, Donnerstag, Sonnabend  
und Sonntag Silbepf bei reiferen  
Jugend, Gabelbein neue Sozialisation.

**Vermietungen**  
Mietgesuche  
Junger Mann sucht möbliertes Zimmer  
zum 1. Juli, möglichst Nähe des Schloß-  
platzes. Offerten unter 8. 11 dieses  
Blattes.

**Appr. Arzt**  
gesucht, vorurteilsfrei, für ärztliche Reiselätigkeit.  
Hoher Verdienst. Angebote unter Angabe bis-  
heriger Tätigkeit und Referenzen unter H. D. 9913  
befördert Rudolf Mosse, Hamburg 1.